

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Nr. 16.

Magdeburg, Sonnabend den 20. Januar 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Justiz vor dem Reichstag.

Der Reichstag setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung des Etats beim Etat des Reichsjustizamts fort. Abgeordneter Baiermann überhäuften das Reichsamt der Verechtigkeitspflege mit einigen ziemlich überausigen Liebenswürdigkeiten und brachte dann verschiedene Anregungen vor; die meisten derselben betreffen Wünsche bestimmter bürgerlicher Schichten; allgemeine Beachtung verdient, was er über ein Gesetz zum Schutze der Bauhandwerker und ein solches über den Strappvolzug bei Minderjährigen sagte. Den letzteren Punkt berührte auch der Jurist und Centrumsabgeordnete Noeren. Staatssekretär Nieberding strich schmunzelnd die Lobsprüche ein und versprach zum Danke gerührt „Abhilfe“ zu schaffen den gerechten Klagen“. Es ist das Verdienst des konservativen Bündlers Dr. Dertel, das wir ihm neidlos zugestehen wollen, die Debatte auf ein höheres Niveau erhoben zu haben. Er brachte das Urteil des Berliner Landgerichts I zur Sprache, das noch heute allen Reaktionsären schwer im Magen liegt, dieweil es in aller kollegialen Höflichkeit die Rechtsprechungspraxis des sächsischen Oberlandesgerichts gebührend kennzeichnet. Soweit sich Herr Dr. Dertel bemühte, nachzuweisen, daß von einer ungleichen Behandlung der Sozialdemokraten gegenüber anderen Staatsbürgern in Sachsen keine Rede sei, verlor er sich nicht, auf seine Ausführungen einzugehen, denen höchstens ein unbeabsichtigter Heiterkeitserfolg zugesprochen werden darf. Aber sonst hat seine Rede viel des Interessanten: so den Sirenengefang, den der sonst nicht gerade strenghafte Herr am Schluß seiner Rede an die Sozialdemokratie richtete, die er aufforderte, sich auf den Boden des verfassungsmäßigen Königtums zu begeben, und die Erklärung, daß auch er die Sozialdemokratie als eine vorübergehende Erscheinung betrachte. Vor einigen Wochen noch las man's anders.

Das Hauptverdienst der Dertel-Rede war, daß durch sie unser Genosse Fischer-Zittan veranlaßt wurde, die ganze Art der sächsischen Rechtsprechung einer vernichtenden Kritik zu unterziehen. Das Thatfachenmaterial, das er vorbrachte, war ein so erdrückendes, daß der Staatssekretär Nieberding — dem Apollo die Redegabe versagt hat — nur ein paar halb entschuldigende, halb verweisende Medensarten über die sächsische Justiz vorzubringen wagte. Allgemein wurde angenommen, Dr. Dertel, der während der Rede Fischers eifrig mit dem sächsischen Bundesratsbevollmächtigten konferierte, würde noch einmal das Wort ergreifen; man hat sich in der Erwartung betrogen gesehen. Nun — Thatfachen führen eine zu deutliche Sprache... Der freisinnige Abgeordnete Müller-Weinigen rügte ebenfalls mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit die sächsische Rechtsprechung, dann wandte er sich an anderen Fragen zu. So verlangte er den baldigen Erlass eines Gesetzes über das Verlagsrecht, für dessen Notwendigkeit er sehr zureichende Gründe anführte. Zum Schluß verleihtete er die eigentümlichen Rechtszustände in Mecklenburg, die dortige „Rechtsversteinerung“, wie er mit gut gewähltem Ausdrucke sagte. Noch einmal auf das Klosterland Sachsen kam unser zweiter Fraktionsvordenker des Tages, Stadthagen, zurück; doch gab er gleichzeitig eine schneidende Kritik der ganzen deutschen, namentlich auch der preussischen Justiz, wobei der Magdeburger Fall gebührende Beleuchtung fand. Die Rechte, um Gegenstände anheimend bezüglich verlegen, suchte den Mangel durch Grenzen und Schreien zu ersetzen; sie bezog dafür von Stadthagen eine grünliche Abfertigung; deren Vertheit Grafen Valleirem bewog, zu Gunsten der verarmten konservativen Unschuld vom Lande zu intervenieren. Nachdem noch eine kurze mecklenburgische Debatte, an der sich die Abgeordneten Büsing (natlib.) und Reitz (konf.) beteiligten, der sächsische gefolgt war, vertagte sich um 6 Uhr das Haus. Der Hauptgegenstand der vorerwähnten Beratung dürfte die Intervention Wölfer u. Gen. über die englische Beschlagnahme deutscher Schiffe bilden.

Unser M.-Korrespondent berichtet uns über die Sitzung wie folgt:

Deutscher Reichstag.

129. Sitzung, Donnerstag, 18. Januar 1900, 1 Uhr.
Am Bundesratsitz: Nieberding, Frhr. v. Tschelmann. Die zweite Etatsberatung wird beim Etat des Reichsjustizverwaltung fortgesetzt. Titel Staatssekretär.
Abg. Bassermann (natlib.): Nachdem mit dem 1. Januar des Jahres das bürgerliche Gesetzbuch zur allgemeinen Einführung gelangt ist, benutzen wir die Gelegenheit, um dem Reichsjustizamt unsere Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit bei dieser nationalen Arbeit auszusprechen. Sodann richte ich an den Herrn Staatssekretär die Frage, ob die Regierung beabsichtigt, die Vorschriften für die Verurteilung Minderjähriger dahin abzuändern, daß an Stelle der Bestrafung Zwangserziehung eingeführt wird, diese Gesetzesänderung darf nicht verschoben werden bis zur Gesamtrevision des Strafgesetzbuchs.

Dieses Vorgehen ist auch die Einführung der Verurteilung in Strafsachen. Es muß dem Angeklagten die Möglichkeit gegeben werden, sich Material zu verschaffen, um vielleicht in zweiter Instanz ein günstigeres Urteil zu erlangen. Ich bitte ferner um Anstalt, wie weit die Vorlage zum Schutze der Bauarbeiter und Bauhandwerker bezieht ist. Der Verband der deutschen Handlungsgesellen und der Verband deutscher kaufmännischer Vereine hat immer wieder die Forderung nach kaufmännischen Schiedsgerichten ausgesprochen und mit Rücksicht darauf, daß sich gerade die Handlungsgesellen von der sozial-moralischen Agitation ferngehalten haben, wäre es wohl angebracht ihre Wünsche zu erfüllen.

Staatssekretär Nieberding: Wie im Reichsjustizamt können im solche Anstalten, wie sie der Herr Redner ausgesprochen hat, nur dankbar sein. In der ersten Zeit werden sich bezüglich des bürgerlichen Gesetzbuchs freilich Schwierigkeiten ergeben, die wir aber überwinden werden. Was die Revision des Strafgesetzes in dem vom Abg. Bassermann erwähnten Sinne betrifft, so hat das Reichsjustizamt dazu bereits Stellung genommen und den Bundesstaaten von seiner Auffassung Mitteilung gemacht. Nach Eingang der Antworten werden wir die nötigen Schritte thun. Was die Vorlage zum Schutze der Bauhandwerker betrifft, so ist eine Kommission mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfs betraut, welche ihre Aufgabe bewähren wird. In der Frage der kaufmännischen Schiedsgerichte ist eine Entzweiung noch nicht erfolgt. Ich kann daher noch keine bestimmte Auskunft geben. Der Herr Staatssekretär des Innern wird dazu besser in der Lage sein.

Abg. Noeren (Str.): Ich schreibe mich der Klarstellung des Abg. Bassermann gegenüber dem Reichsjustizamt an. Ich trenne mich über die entzweiende Haltung der Regierung gegenüber den Wünschen des Herrn Abg. Bassermann und richte auch heute wieder an die Regierung die Bitte, der Frage der bedingten Verurteilung näher zu treten.

Abg. Dr. Dertel (konf.): Der Vorwärts hat in einem Artikel dem sächsischen Oberlandesgericht den Vorwurf gemacht, daß es die Angehörigen der Arbeiterpartei für mangelnde Rechts erklärt habe, als die Angehörigen anderer Parteien. Der Artikel ging auch in andere sozialdemokratische Blätter über. Es wurde Anklage erhoben; aber während die Gerichte in Breslau und Erfurt die betreffenden sozialdemokratischen Redakteure verurteilten, sprach das Landgericht Berlin I den Redakteur des Vorwärts frei und erklärte in der Begründung seines Urteils, die Mitglieder des sächsischen Oberlandesgerichts hätten sich unbewußt von ihrer politischen Stellung beeinflussen lassen; stellte nicht klipp und klar dieselben als unfähige und der Objektivität entbehrende Richter hin — durchaus unzulässig in meinen Augen der Wahrheitsbeweis; höchstens ist dem sächsischen Oberlandesgericht eine stilistische Ungeheuerlichkeit nachgewiesen worden. Die angefochtene Begründung eines Urteils des obersten sächsischen Gerichtshofs, daß die Polizei die Aufgabe habe, für Ordnung im weitesten Umfange zu sorgen, halte ich für außerordentlich richtig und treffend; ebenso die gleichfalls in dem Urteil zum Ausdruck gelangte Anschauung, daß die Führung der Ordnung vor allem auch die Wahrung des monarchistischen Geistes gehöre; wir leben in einem monarchistischen Staat; das Königtum ist das Fundament aller staatlichen Ordnung; und so wissen wir auch die Richter, die im Namen des Königs Recht sprechen, auf diesen Standpunkt stellen. Stelle sich die Sozialdemokratie auf den Boden der Verfassung, erkenne sie das Königtum an; dann werden solche Urteile nicht vorkommen. — Auch in meinen Augen ist die Sozialdemokratie eine vorübergehende Erscheinung, die sich auflösen muß (Lachen bei den Sozialdemokraten); aber sie darf dabei nicht die Grundlagen des Staates unterminieren (Heiterkeit), die zu schützen und mit allen rechtlichen Mitteln zu verteidigen, vor allem auch die Richter berufen sind, die im Namen des Königs Recht sprechen. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Präsident Graf Ballestrem: Ich halte es für das Recht jedes Abgeordneten, wichtigeren Reichsjustiz zu bringen. Voraussetzung aber ist, daß einmal die bona fides (der gute Glaube, des Richters nicht angezweifelt wird und daß seiner sich die Kritik in den Grenzen bewegt, die ihr die Beschaffenheit dieses Hauses vor dem deutschen Richtertum zugeht. (Zustimmung.)

Abg. Richter-Sachsen (Str.): Ich glaube durch eine ganze Reihe von Urteilen und Ausprüchen sächsischer Gerichte den Beweis führen zu können, daß das Urteil des Berliner Landgerichts ein richtiger ist. Als 1899 mein Freund Auer eine Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Dresden zur Sprache brachte, nach dem das Verbot von Auftritten am Sonntag schon einen großen Nutzen bedeutete wenn sie unterschiedlos an jeden verteilt würden, gab Herr Staatssekretär Nieberding zu, daß die Gerichte in der Anwendung des großen — Unjuge — Paragrafen etwas zu weit gehen. Der bayerische Justizminister sagte sogar vor einiger Zeit: Die Justiz hat zwei Schmerzenskinder, den ambulanten Gerichtsstand der Presse und den großen Unjuge-Paragrafen. Als Vertreter des Volks haben wir die Pflicht, darauf zu sehen, daß die Gesetze rechtmäßig angewendet werden, und da kann ich nachweisen, daß in Sachsen keine Handlung mehr ohne den Groben-Unjuge-Paragrafen geschehen kann. Wir haben die Leute gefragt: Wollt ihr ein Flugblatt haben? Sie sagten ja, und trotzdem wurde die Verteilung der Flugblätter bestraft. Bei der letzten Reichstagswahl ging es soweit, daß schließlich jedes Flugblatt konfisziert wurde und die Verteiler, oft auch die Verteiler, bestraft wurden. In vielen Fällen wurde der Flugblattverteiler bestraft, nur weil er kein Flugblatt von Haus zu Haus getragen hatte ohne Unterschied der Parteirichtung. Die Konventionen vertreiben ihre Flugblätter ganz ebenso; sie aber werden nicht bestraft. Ein Flugblatt wurde beanstandet wegen Verdächtigung der konservativen als Feinde des Reichstagswahlrechts. Von dem Pirnaer Gerichte wurde die Flugblattverteilung als großer Unjuge bezeichnet, weil die Verteiler nicht angezweifelt wurden und daß seiner sich die Kritik in den Grenzen bewegt, die ihr die Beschaffenheit dieses Hauses vor dem deutschen Richtertum zugeht. (Zustimmung.)

eigentlich die Reichsregierung zu dieser Art Rechtsprechung sagt. Redner führt noch eine ganze Reihe von Einzelheiten an, welche Verteilungen wegen großen Unjugs betreffen und sagt denn weiter:

Ich glaube den Beweis erbracht zu haben, daß das sächsische Oberlandesgericht eine Reihe Urteile gefällt von jener Art, die der Herr Staatssekretär Nieberding vor sechs Jahren nicht billigen zu können erklärte. Ich möchte ihn fragen, ob er nicht bereit ist, einzuschreiten, da ich doch glaube annehmen zu müssen, daß er noch derselben Ansicht ist, wie vor 6 Jahren. Als Parteimännern könnte uns diese Unterordnung der richterlichen Autorität recht sein; als Abgeordnete erheben wir vom Rechtsstandpunkt aus Protest gegen eine derartige Gesetzesauslegung. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Nieberding: Ich stehe noch heute auf dem Standpunkt, den ich vor 6 Jahren einnahm und kann in der Flugblattverteilung an sich nichts Strafbares erblicken. Allein in den angezogenen Urteilen treten eben andere thatsächliche Momente hinzu, in denen die Strafbarkeit gefunden worden ist. Es ist möglich, daß die Gerichte hin und wieder zu weit gehen und nicht im Sinne der Gesetzgeber handeln. (Hört, hört! links.) Der § 43 der Gewerbeordnung giebt natürlich nicht unbeschränkte Freiheit zum Verteilen von Flugblättern, sondern setzt voraus, daß nicht dabei strafbare Handlungen konstatieren. Nicht nur in Sachsen, auch im übrigen Reich ist die Anwendung der Bestimmungen über den großen Unjuge nicht überall völlig befreit. Das liegt an den veränderten Verhältnissen. Bekanntlich liegt ja auch dem Hause ein Änderungsantrag vor. Die Vorwürfe des Vorredners kann ich im allgemeinen nicht anerkennen.

Abg. Müller-Mennigen (frei, Sp.): Wir haben bezüglich des „Groben Unjugs“ einen von Ansichten des Herrn Vorredners entprechenden Antrag eingebracht und wünschen baldige Annahme. Entgegen der Erklärung des Abg. Dertel muß ich sagen, das Fundament aller Rechtsprechung ist die Gerechtigkeit. An den Staatssekretär richte ich die Bitte, die Revision des Urheberrechts möglichst zu beschleunigen, besonders im Interesse der musikalischen Autoren, die von den Verlegern arg ausgebeutet werden. — Das Ausführungsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch widerspricht vielfach dem Geist des bürgerlichen Gesetzbuchs und der Reichstags hat alle Ursache, sein Veto dagegen einzulegen. (Beifall links.)

Staatssekretär Nieberding: Die Fertigstellung des Urheberrechts erfährt mögliche Beschleunigung und wird den Autoren genügenden Schutz gewähren.

Abg. v. Czarlinski (Volk): Bringt die Befassung des Reichsgerichts zur Sprache und kritisiert einige Urteile, die gegen einige Landesgerichte ergangen sind.

Abg. Reitz (frei, Sp.): Den Wünschen des Abg. Bassermann stimme ich bei. Notwendig ist die baldige Einführung des Entschädigungspflicht für unethische Beurteilung.

Abg. Stadthagen (Soz.): Der in Mecklenburg bestehende Zustand, daß Gutsherren als Vormundschaftsbehörde fungieren, ist unhaltbar. Es werden sich Wege finden lassen, daß auch in Mecklenburg dem Gesetz entsprechende Vormundschaftsbehörden eingesetzt werden. Nach der Verabschiedung in Preußen sind Abzüge vom Lohn entgegengesetzt dem § 104 des B. G. B. zulässig. Eine solche Bestimmung widerspricht dem Geist des B. G. B. Ich spreche hier den Wunsch aus, daß die Abschaffung der Gewerbeordnung durch einheitliche Regelung der bet. Verhältnisse ermöglicht wird.

Die Kritik des Abg. Dertel an mehreren Urteilen von Gerichten steht nicht im Einklang. Eine ähnliche Preisverteilung irgend eines Urteils habe ich sonst noch nicht gehört. Um so auffälliger ist es, daß sich ein sächsisches Gericht dieser Bemerkung angeschlossen hat. Im übrigen habe ich gegen die Bewertung nichts einzuwenden, denn sie kommt der Wahrheit wohl ziemlich nahe. Die Begründung der Strafen zeigt deutlich, daß — unbewußt natürlich — der Gedanke mitgespielt hat, daß der Arbeiter minderen Rechtes sein müße. Die Justiz muß nach Aufklärung der Sache urteilen, diese Urteile sind aber lediglich mit Rücksicht auf die Parteien gefällt worden.

Ich erinnere an jenes berühmte Wort: ein Richter, der einem Angeklagten gegenüber auf einem anderen politischen Standpunkt steht, solle sich um so mehr vor seiner Überzeugung hüten und nicht seine politische Gesinnung maßgebend sein lassen. In dem zweiten dieser Urteile des sächsischen Oberlandesgerichts heißt es aber: „Sie belästigen die Einwohner einer ganzen Datsch durch lästige Parzellierung des Parteiparadises der Sozialdemokratie und ihrer auf Unklarheit der bestehenden Ordnung gerichteten Ziele.“ Kann es klarer ausgesprochen sein, daß der Richter sich hier für berechtigt hielt, von seinem Parteistandpunkt aus zu urteilen. Das Sächsische dabei ist gerade, daß der Richter ganz unbewußt so handelt, daß er es gar nicht merkt, wenn er statt nach Recht und Gerechtigkeit nach seiner politischen Meinung urteilt. Unter diesem Zustand haben die Arbeiter seit Jahrzehnten leiden müssen. — Die Konservativen haben ja immer diesen Standpunkt vertreten, daß die Sozialdemokraten außerhalb des Rechtes stehen müssen, sie müssen dieses Vorgehen der sächsischen Gerichte mit Freunden begrüßen. Ganz anders dachte König Friedrich II. von Preußen, der im Dezember 1779 folgenden Brief an seinen Minister schrieb: „Der geringste Bauer, ja was mehr ist ein Bettler, ist ebensowohl ein Mensch wie Sr. Majestät und allen muß Gerechtigkeit widerfahren, indem alle vor der Justiz gleich sind. Ein Justizkollegium, das eine Ungerechtigkeit begeht, ist ärger wie eine Diebsbande. Höchstbedeuten befehlen daher nachdrücklich, daß mit einer Egalität gegen alle Leute verfahren wird, die vor die Justiz kommen, es sei ein Prinz oder ein Bauer.“ Dieser Grundsatz müßte auch ohne solchen Erlass für ganz Deutschland gelten; mag der betreffende ein Bauer oder ein Prinz, ein Konservativer oder Sozialdemokrat (Widerpruch bei den Konservativen), nun dann ein Arbeiter sein oder nicht (Sehr richtig! bei den Konservativen). In dem Artikel des „Vorwärts“ steht aber kein Wort von Sozialdemokrat, danach sind die Angehörigen der Arbeiterpartei als minderen Rechtes erklärt worden.“ Diesen Standpunkt billigt auch die konservative Partei und sie muß ihn billigen, denn die konservative Partei und die Gerechtigkeit sind zwei so verschiedene Dinge, wie Feuer und Wasser. (Anruhe rechts. Glocke des Präsidiums.)

Präsident Graf Ballestrem: Der Abg. Stadthagen darf nicht sagen, daß die konservative Partei in diesem Hause und die Gerechtigkeit zwei verschiedene Dinge sind, ich rufe ihn deshalb zur Ordnung. Abg. Stadthagen (Soz.): Herr Dertel hat sich hier gegen das Urteil des Berliner Landgerichts gewandt, das so geneigt hat, wie jeder ehrliche Mann urteilen mußte, trotz der heftigen Angriffe konservativer Blätter, und das sich nicht von der Rücksicht darauf leiten ließ, was möglicherweise eben als richtig angesehen wurde. Verlangt

Herr Dertel etwa von den Richtern, daß sie gegen ihr Gewissen urteilen. Die fortwährenden Angriffe der Konservativen gegen die unabhängigen Richter müssen dazu führen, daß schwache Elemente unter den Richtern schließlich gar nicht mehr sitzen, daß sie nur recht handeln, wenn sie ihre politische Überzeugung maßgebend sein lassen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich muß noch einen Fall erwähnen, der weit über die Kreise der Sozialdemokraten hinaus großes Aufsehen erregt hat. Der frühere Abgeordnete Schmidt-Wagdeburg ist wegen eines Artikels, der aus Versehen unter der verantwortlichen Redaktion des Genossen Müller erschien, obgleich dieser an dem Tage gar nicht in der Redaktion war, zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Artikel hatte seiner Ansicht nach keine Beziehungen auf das Oberhaupt Deutschlands. Schmidt hat es selbst, daß der verantwortliche Redakteur zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Er meldete sich und bekam die ungeheure Strafe von 3 Jahren Gefängnis; außerdem wurde ihm das Mandat aberkannt. Die Richter werden auch urteilen und werden Schmidt wieder wählen.

Wir müssen dafür sorgen, daß wir Richter bekommen, die die Politik vom Prozeß fernhalten, die sich durch die konservative Presse nicht verhetzen lassen. Es ist traurig, daß die Staatsanwälte, eine politische Behörde, solchen Einfluß auf die Rechtsprechung gewinnen konnten. Wir müssen endlich dahin kommen, daß die Richterorgane gewählt werden aus allen Kreisen des Volkes. (Alta! rechts.) Ich ersuche den Herrn Staatssekretär, dafür zu sorgen, daß an Stelle der Klassenjustiz wahre Justiz tritt. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Sächsischer Geh. Rat Fischer: Wir sind mit dem Berliner Urteil nicht einverstanden, weil es sich nicht darauf beschränkt hat, zu untersuchen, ob der Artikel des Vorwärts beleidigend war oder nicht. Dieses Urteil hätte auch nicht so viel Aufsehen erregt, wenn die Sozialdemokratie nicht damit haudlerer gegangen wäre. Der sächsische Staat ist nicht bankrott, er blüht und gedeiht und mit ihm seine Justiz. (Beifall rechts.)

Hg. Reich (konf.) polemisiert gegen den Hg. Müller-Meinungen und meint, das alte mecklenburgische Recht habe sich in der Praxis sehr wohl bewährt. (Lachen.)

Hg. Wisting (natl.): Ich bin stets dafür eingetreten, daß Mecklenburg eine moderne Verfassung erhält. Schon als Knabe habe ich dafür plädiert. Jetzt, wo ich ein alter Mann bin, ist dieses Schicksal noch nicht erfüllt. (Hört! hört! links.) Das Centrum ist schuld, das die Frage im Reichstage noch nicht in Fluß gekommen ist. Ich bin unschuldig daran. (Beifall.)

Hier wird die Debatte abgebrochen. Das Haus verläßt sich nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Zurücksetzung wegen der Beschlagsnahme deutscher Schiffe durch englische Behörden. Etat des Reichsanzeigers und der Reichsanzeiger.) Schluß 6 Uhr. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Landratsämter für drei gemäßregelte Landräte sind nach der Berliner Korrespondenz neu besetzt worden. Die Auswahl der Nachfolger für die Gemäßregelten zeugt von der zarten Rücksichtnahme der Regierung auf die Gefühle der Agrarier. Zum Landrat in Zeitz an Stelle des Hg. Winkler wurde dessen Bruder, Regierungsassessor Winkler, ernannt, zum Landrat in Schweinitz an Stelle des Hg. Frhrn. v. Bodenhausen-Debusa der Führer der dortigen Agrarier, ein früheres Vorstandsmitglied des Bundes der Landwirte, Rittergutsbesitzer Frhr. v. Baloubini, dessen Präsentation, wie vor einigen Monaten verkündete, die Regierung anfangs beanstandete. Zum Landrat in Bitterfeld an Stelle des Hg. v. Bodenhausen-Burgkennig wurde der Rittergutsbesitzer Graf zu Solms-Tecklenburg-Sommwalde ernannt. Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß der vom Bund der Landwirte wegen seines Eintretens für den Grafen Dönhoff-Friedrich heftig angegriffene Landrat Freiherr v. Hüllessem in Königsberg-Land sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Vor dem Bunde kapitulieren, das ist das Los der preussischen Beamten, die unerhörterweise beanspruchen, ein ganz bißchen eigene Meinung zu haben. —

Die Theorie vom fliegenden Gerichtsstand hat folgende Blüte gezeitigt: Weil sie sich durch eine Notiz in der Allgemeinen Sinesoyer-Zeitung beleidigt fühlen, haben die Pfaffenmeister Gebürder Noll in Bingen am Rhein beim dortigen Gericht Beleidigungsklage gegen den Genossen Knoll in Berlin, den Redakteur genannter Zeitung angehängt. Das betreffende Gericht hat sich für zuständig erklärt. Gerade derartige Anklagen gegen Gewerkschaftsblätter beweisen am besten den Widerspruch des ambulanten Gerichtsstandes. Diese Zeitung wird in über 500 Orten des deutschen Reiches gelesen, kann also nach der neuesten Rechtsauffassung in 500 Orten vor den Rada geschleppt werden. —

Parlamentarische Nachrichten.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ging am Donnerstag die erste Staatsberatung zu Ende. Der letzte Tag dieser Verhandlung entbrach seinen Vorgängern; die Debatte war fabelhaft und es fehlten ihr alle größeren Gesichtspunkte. Der Kampf gegen das Junkertum und die Kanaltreibern ist zu einem Gezänk darüber geworden, ob auf Seiten der Konservativen oder der Liberalen die größere Königstreue zu finden ist. Am erquicklichsten war heute die Rede des Konservativen v. Köllner, womit die Sitzung anhub. Der alte Herr sprach genau so originell, wie am ersten Tage und machte auf Kosten der Nationalliberalen eine Reihe sehr guter Witze. Wieder vertrat er den konstitutionellen Standpunkt und wahrte die Rechte der Volksvertretung. Es liegt ein eigener Humor darin, die Konservativen als Hüter der Verfassung aufzutreten zu sehen. Von der freisinnigen Vereinigung nahm der Hg. G o t h e i n zu einer langen Rede das Wort, die sich über die einzelnen Positionen des Etats ergoß. Jedes kräftige Wort gegen den Absolutismus und die Junker fehlte darin. Herr Gothein hat viel größere Sorge, nämlich daß die Produktionskosten für die Industrie herabgesetzt werden und sieht als schlimmstes Übel der Zeit den — Arbeitermangel in der Industrie an. — Der letzte Redner war ein Pole, Herr v. G l e b a t i, der die Klagen seines vor einigen Tagen zu Wort gekommenen Fraktionskollegen über die Polenpolitik der Regierung wiederholte. Herr S t u d t erwiderte ihm mehr grob als schlagend, dann nahmen die Konservativen im Verein mit dem Centrum einen Schlusssatz an und schnitten den Nationalliberalen das Wort ab. Der Etat wurde an die Budgetkommission überwiesen. —

Ueber die Gültigkeit des Mandats des freisinnigen Hg. Jacobson wurde am Dienstag in der Geschäftsordnungskommission des Reichstages verhandelt. Bekanntlich

hatte die freisinnige Volkspartei beantragt, das Mandat des Jacobson infolge der Eröffnung des Konkurses über dessen Vermögen für erloschen zu erklären. Für den Antrag sprachen die Hgg. Kirch (Centr.) und Träger (freis. Vp.). Der Vorsitzende Hg. Singer (Soz.) bekämpft den Antrag lebhaft. In Fragen des Verfassungsrechts dürfte lediglich der Wortlaut des Gesetzes maßgebend sein. Es würde zu unhaltbaren Zuständen führen, wenn die Majorität des Reichstages das Recht in Anspruch nehme, über das Erbschen eines bis dahin gültigen Mandats auf dem Wege der Interpretation zu entscheiden, es sei denn, daß ein solches Erbschen durch klare Bestimmungen vorgeschrieben sei. Fühle man in dieser Beziehung eine Lücke in der Verfassung, so möge man sie auf dem Wege der Legislatur ausfüllen. Bei der Abstimmung wurde der freisinnige Antrag mit 8 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten nur die Abgeordneten Kirch (Centr.), Träger und Fischbeck (freis. Vp.). Zum Referenten an das Plenum wurde Hg. Kirch bestellt. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Das seit kurzem erst amtierende österreichische Ministerium Wittekl hielt Donnerstag nachmittag eine Sitzung ab, in der formell beschlossen wurde, die Demission des Kabinetts zu überreichen. Freitag vormittag wird Wittekl die Demission überreichen und wird v. Körber zum Ministerpräsidenten ernannt, welcher sofort die fertige Ministerliste vorlegen wird. —

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat Donnerstag seine Sitzungen wieder aufgenommen. Unter den Eingängen befindet sich eine Zuschrift des Ministerpräsidenten, mit der er die Abschrift eines Handschreibens übermitteln, wonach die Quote vom König für die ersten sechs Monate d. J. auf 34,4 % festgesetzt wird. Komjathy (äußerste Linke) verlangte das Rescript möge zur mexikanischen Verhandlung auf die Tagesordnung gestellt werden. Ministerpräsident v. Szell erklärte, daß es sich hier gar nicht um ein Rescript, sondern nur um eine ministerielle Zuschrift handle; die Berechtigung könne nicht in Frage kommen. Das Haus beschloß, daß die ministerielle Zuschrift zur Verhandlung seiner Zeit auf die Tagesordnung gestellt werden solle. Sodann wurde die Vorlage betreffend die Aufrechterhaltung des bisherigen Rekrutencontingents bis 1900 angenommen. —

In der französischen Deputiertenkammer interpellierte Donnerstag der Genosse Dejeante wegen der letzten Ausstände in der Gegend von Belfort, beklagte sich lebhaft darüber, daß die Armees- und die Gerichtsbehörden den Unternehmern ihre Hilfe zu teil werden ließen, und warf der Regierung vor, sie habe die Ausständigen daran gehindert, nach Paris zu kommen. Gay (Progressiv) besprach den Ausstand in Saint-Etienne und erklärte, die Regierung trage infolge ihrer Unentschlossenheit und Unthätigkeit die Verantwortung für die Unruhen vom 4. Januar. Redner warf Millerand vor, daß er den Ausständigen seine moralische Unterstützung gewährt habe. Hierauf erklärte Minister Millerand, er habe in Saint-Etienne nur interveniert, um Erklärungen hinsichtlich der Anwendung des Gesetzes über Arbeiterinjurie zu geben. (Beifall.) Ministerpräsident Waldeck-Rousseau verlas die dem Präfekten des Loire-Departements erteilten Weisungen, worin dem Präfekten vorgeschrieben wird, das Ausstandsrecht und die Freiheit der Arbeit zu respektieren. Waldeck-Rousseau fügte hinzu, niemals sei ein so bedeutender Ausstand mit mehr Klugheit und Ruhe geführt worden. Zum Schluß sprach Waldeck-Rousseau den Arbeiteryndikaten seine Anerkennung aus, welche die Ausstände regeln und sie leiten. (Inhaltender Beifall.) Die Erörterung wurde geschlossen, und die Kammer nahm mit 329 gegen 74 Stimmen eine von Waldeck-Rousseau genehmigte Tagesordnung an, worin die Haltung und die Erklärungen der Regierung gebilligt werden. —

Der schwedische Reichstag ist Donnerstag von dem König mit einer Rede eröffnet worden, in welcher zunächst die freundschaftlichen Beziehungen der vereinigten Königreiche zu allen auswärtigen Mächten hervorgehoben wurden. Sodann wurde die Haager Konferenz erwähnt, die einen Schritt auf dem Wege bedeute, die Leiden des Kriegs zu mildern. Doch müsse jedes Land weiter an seine Verteidigung denken, da man kein oder Nichtsein nicht vom Urteile eines Schiedsgerichts abhängig machen könne. Natürlich fordert der Schluß der Kronrede nach solchen Vorderjagen weitere Kredite für den Land- und Wassermilitarismus. Klein oder Groß, ihm sind alle Regierungen verfallen. —

In Spanien hat die Versammlung der Handelskammern in Valladolid die Steuerverweigerung in ganz Spanien beschlossen. Dieser revolutionäre Beschluß wird das Land tiefer erregen, als alle Karlistenbewegungen zusammen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Endlich liegen einige Einzelheiten über die Operation des Generals Buller vor. Es ergibt sich aus ihnen, daß das Gros der unter dem Befehl dieses Generals stehenden Streitkräfte an den oberen Tugela geworfen ist und mit der geplanten Umgehung der rechten Flanke der Buren der entscheidende Schlag gegen die Feinde geführt werden soll. Es ergibt sich aus diesen Meldungen ferner, daß die Brigade des Generals Dytleton Dienstag und Mittwoch den Tugela überschritten und das Bombardement auf die am Nordufer des Flusses befindlichen Verschanzungen der Buren eröffnet hat. Auch den General Warren, von dem anfänglich behauptet wurde, daß er die linke Flanke des Feindes bei Beenen zu umgehen beabsichtige, haben die Buren bei der Wagonsdrift weiter oberhalb des Flusses über den Tugela setzen und ihn eine feste Stellung in der Nähe des Spionkop nordöstlich von Bethany beziehen lassen. Angeblieh stehen die Buren ganz nahe bei den englischen Stellungen. Gleichwohl ist es bisher noch nicht zum Kampfe gekommen. Der Bericht lautet wie folgt:

Am vorigen Donnerstag (11. Januar) stieß Lord Dundonald mit einer berittenen Brigade vor, bemächtigte sich durch eine plötzliche Bewegung der Springfeld-Brücke.

Weiter eilend nahm er eine sehr starke Stellung auf dem Zwartkopp, einem Bogtieters Drift beherrschenden Hügel, ein. Er fand die Buren gänzlich unvorbereitet für einen kritischen Vorstoß vor. Einige haben im Fluße. General Dytletons Brigade wurde abgeandt, um die Stellung am Zwartkopp zu halten und mit Zurücklassung einer starken Abteilung, um Colenso zu halten, rückte unsere ganze Streitkraft unverzüglich vor. Das Fährboot bei Bogtieters war am andern Tagelaiser, Lieutenant Carlyle und fünf Mann der südafrikanischen leichten Kavallerie schwammen über den Fluß und brachten es zurück. Nach vierstündiger Aufenthalt am Südufer des Tugela begann unser Vormarsch nach Norden. Am 16. Januar überschritt Dytletons Brigade die Furth und besetzte abends die Anhöhen zu unserer Rechten. Der Rest der Kolonne überschreitet jetzt den Fluß. Nach einer Drahtung des Daily Telegraph von Spearmans Farm überschritt Warren den Tugela sechs Meilen weiter nach Westen, unweit der Wagonsdrift. Angesichts des heftigen Geschütz- und Gewehrfeuers der Buren fasste er zwei Meilen weiter in der Richtung auf Spreenkopp festen Fuß. Weitere Drahtungen von Spearmans Farm bestätigten die ersten Meldungen über die Tugela-Uberschreitung und fügten hinzu: Gleich nach dem Uebergang der Brigade Dytleton begannen die Haubitzen und Schiffskanonen, die auf dem Berge Alice Stellung genommen hatten, die ganze Länge der Burenstellung zu beschleßen; die Beschleßung dauerte den ganzen Tag, aber die Buren erwiderten das Feuer nicht. Während sich diese Bewegung bei Bogtieters entwickelte, führte Warren seine ganze Division sechs Meilen höher hinauf über den Fluß und bezog jenseits desselben eine neue Stellung. Eine Hand voll Buren feuerte Salven auf die Pioniere, die Pioniers herstellten, zog sich aber nach Landung der ersten Truppen zurück. Die Freigabe des Dampfers „Bundesrat“ ist nach amtlicher Drahtung aus London erfolgt. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Metallarbeiter-Ausstand in Magdeburg.

Der Magdeburger Zeitung ist folgende Zuschrift der Firma Garrett, Smith u. Co. zugegangen: „Wir finden in der heutigen Morgennummer eine Notiz, wonach der Betrieb in unserer Sudenten Kesselschmiede des Streikes wegen ruht. Dies ist jedoch nicht zutreffend; vielmehr war der Betrieb überhaupt nicht unterbrochen und sind gegenwärtig einige 40 Arbeiter in Sudenten beschäftigt. Wir konnten uns auf die volle Zahl bereits ergänzen haben, sind jedoch in Bezug auf die Personalien der betreffenden Arbeiter etwas wählerisch geworden.“ Die „einige 40 Arbeiter“, die danach in der Kesselschmiede in der Sudenten beschäftigt sein sollen, schrumpfen bei näherer Betrachtung auf einige zweifelhafte „Arbeitswillige“ zusammen. Bezeichnend ist der Schlusssatz der Zuschrift als Merkmal einer schönen Unternehmung. Wenn die Arbeiter, welche jetzt bei den Herren Garrett, Smith u. Co. in Arbeit stehen, ihren Anforderungen entsprechen, dann stellen sie allerdings Anforderungen an die Personalien der Arbeiter, die von anständigen Arbeitern nicht leicht erfüllt werden können. — In der Provinzpresse finden wir folgende Notiz: „Mehr als 800 Schlosser und Metallarbeiter sind aus dem böhmischen Brünn nach Magdeburg abgezogen und haben in den dortigen Waffenfabriken Arbeit gefunden. Weitere Arbeiter werden angeworben.“ In Magdeburg ist nichts bekannt von den 800 Böhmen, die in „Waffenfabriken“ Arbeit gefunden haben. Entweder handelt es sich hier um eine Gatte, oder um einen Versuch, auf unangenehme Weise Arbeitswillige zur Verwendung in Magdeburg und Schönebeck heranzuziehen. Die Arbeiter mögen daher auf der Hut sein. —

Der Ausstand auf dem Fahrrad-Werke „Welt-Ad“ in Schönebeck dauert fort. Angebahnte Verhandlungen ergaben kein Resultat. Dreher, Schlosser und Schleifer werden von der Firma noch immer gesucht. Metallarbeiter, gebt Acht! —

Die Volksversammlung im Luisenpark hatte sich, wie zu erwarten stand, eines ganz außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen. Schon um vier Uhr fanden sich die ersten Versammlungsbesucher im Luisenpark ein, um 6 Uhr war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und wurde politisch abgehandelt. Tausende, die in der Zeit von 6—8 Uhr noch hinaus nach dem Luisenpark wanderten oder fuhren, mußten enttäuscht wieder umkehren, weil sie vor verschlossenen Thüren ankamen. So konnte es denn nicht ausbleiben, daß die Straßenzüge zum und vom Luisenpark ein recht bewegtes Bild zeigten und von tausenden von Leuten, zum größten Teil Arbeitern, erfüllt waren. Als der Referent, Genosse Bebel, kurz vor acht Uhr im Versammlungstokal auf der Tribüne erschien, wurde er mit lebhaftem Beifall und Handklatschen begrüßt. Dasselbe wiederholte sich als er sein Referat begann. Ueber das Referat selbst bringen wir morgen einen ausführlichen Bericht. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die Versammlung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den Ausführungen des Referenten lauschten, der sich mit dem gewohnten, jugendlichen Enthusiasmus, der so festhaft harmonierte mit dem Silberhaar seines Ganzen, seiner Aufgabe entledigte. Brausender Beifall erfüllte den Saal, als er geendet hatte. Dann ergiffen noch die Genossen Viktorius und Nisch das Wort zu einer kurz gehaltenen Rede. Beide knüpften an die imposante Versammlung an und wiesen darauf hin, wie notwendig es für die Arbeiter ist, solche Versammlungen abhalten zu können. Dafür bedarf es aber vor allen Dingen großer Versammlungstokale. Jeder Arbeiter sollte daher dafür sorgen, daß die Wirte, die dem Militärverbot und allen anderen Unannehmlichkeiten tröhen und den Arbeitern ihre Lokalitäten zu Versammlungen zur Verfügung stellen, dafür Sorge tragen, daß uns auch alle diese Lokale erhalten bleiben. Es wäre doch ein trauriges Zeichen und müßte den Arbeitern zur tiefsten Beschämung gereichen, wenn wir der einst keine Volksversammlungen mit Tausenden von Besuchern abhalten

könnten, weil es infolge der Dichtigkeit der Magdeburger Arbeiter an den dazu notwendigen Lokalen fehlt.

Aus dem Gefängnis in die Freiheit zurückgeführt ist der Genosse Schulz-Diesdorf, der bei einer Verurteilung eine Gotteslästerung begangen haben soll, die nur durch Gefängnisstrafe zu büßen war. Genosse Schulz hat die Haft gut überstanden. Wir heißen ihn in der preussischen „Freiheit“ herzlich willkommen.

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten, die sich bis abends 8 1/2 Uhr ausdehnte, wurde als wichtigster Punkt der Tagesordnung die Uebernahme des Stadttheaterorchesters in städtische Regie beraten. Die Vorlage des Magistrats wurde schließlich nach langer Debatte, die teilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, angenommen. Einer von dem Genossen Wärtner im Ausschuß gemachten Anregung, billige Konzerte, die namentlich für Arbeiter bestimmt sein sollen, stattfinden zu lassen, wurde zugestimmt. Die Auswahl der Lokale soll dem Magistrat überlassen bleiben. Selbstverständlich findet dieses Vorgehen der Stadtverordnetenversammlung unsere herzlichste Unterstützung, vorausgesetzt, daß der Magistrat sich bei der Auswahl der Lokale nicht von Grundfragen leiten läßt, die das Zustandekommen wirklicher Volkskonzerte für die Arbeiter in Frage stellen. Es wird nur der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechen, wenn der Magistrat auch solche Lokale bestimmt, die den Arbeitern zur Verfügung stehen, und nicht nur solche, deren Besuch den Arbeitern verwehrt ist. Das Zustandekommen wirklicher Volkskonzerte wird in hohem Maße von der Auswahl der Lokale abhängen.

Ausländische Geschäftspraxis. Eine große Berliner Handlung erhielt kürzlich folgende Schreiben, das dem Hauptvertreter im Original vorliegt: (Briefkopf, Datum, Adressatenfirma). Das ganze Jahr über machen wir für Sie durch Verpachtung Ihrer Ausstellungen Bekanntschaft, die uns schweres Geld kostet. Uns dafür um und wieder durch Inserate zu entschädigen, das fällt Ihnen aber nicht ein. Hand wird aber nur von Hand gewaschen und wenn Sie uns nicht berücksichtigen, dann stellen wir eben die Inserate über Ihre Ausstellungen auch ein. Hochachtungsvoll Staatsbittiger-Beitrag. (?) Yugener.

Ein ungerechter Kaffeeer. Der Schlosser Ernst Schulz, der nach Unterschlagung von 120 Mark Vereinsgeldern der Zahlstelle Zudenburg des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter flichtig geworden war, hat sich in Körschlich erschossen, wofür er am Mittwoch beerdigt wurde.

Auf dem Grusonwerk verunglückte in der Panzermontage der Fraiser Arbeiter und im Mühlenbau II der Hobler Schmidt.

Provinz und Umgegend.

Acherleben. (Verbrannt.) Im Nachbarort Acherleben stieß das einjährige Kind des Bahnwärters Jahn in einem unbewachten Augenblicke einen Kaffeekessel mit kochendem Wasser um. Das Wasser ergoß sich über das Kind, das so bedeutende Brandwunden erlitt, daß es am folgenden Tage starb.

Witterfeld. (Arbeiter-Mißfall.) Von dem Schwingrade wurde der auf einer nahegelegenen Weiffenfabrik beschäftigte 15jährige Arbeiter Elzner aus Greppin erfaßt und mehrmals herumgeschleudert. Er war auf der Stelle tot.

Börsede. (Vergiftet.) Weil seine Verhaftung wegen Eitlicheitsverbrechen bevorstand, hat sich der Rheinländer G. vergiftet.

Salle. (Eine verschämte Arme.) Eine Witwe, die seit längerer Zeit von der hiesigen Armenverwaltung Unterstützung bezog, hatte 1000 Mark auf der Sparkasse liegen. Sie hat die Unterstützungsgelder zurückzahlen müssen und wird obendrein noch wegen Betrugs angeklagt werden.

Sicherleben. (Tolllicher Fall.) Ein 20jähriger, unverheirateter Arbeiter fiel so unglücklich von einer Leiter, daß er sofort tot blieb.

Kleine Chronik.

Die Vergiftung einer ganzen Familie ereigt in Leipzig großes Aufsehen. Am Donnerstag wurde dort die gesamte, aus dem Ehepaar und zwei Kindern bestehende Familie des Einwohner W. in ihrer Wohnung mit dem Tode einander vorgehend. Die Behörde stellte eine Vergiftung fest und veranlaßte die Ueberführung der Familie nach dem Krankenhaus. Dort hat sich der Zustand der beiden verbleibenden Kinder inzwischen gebessert, derjenige der Eheleute dagegen ist unverändert geblieben. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen erscheint es zweifelhaft, ob die Eltern die Täter sind, oder ob das Verbrechen von anderen Personen begangen ist. Wie verlautet, sollen die Erkrankten geschmecktes vergiftetes Fleisch gegessen haben. Doch bedarf dieses Gerücht noch der Bestätigung. Nach einer bloßen Fahrtäuschung seitens der Eheleute scheint nicht ausgeschlossen.

Nisigke anhaltenden starken Regens sind der Rhein und Mosel seit Mittwoch um zwei Meter gewachsen. Das schnelle Steigen beider Flüsse hält an.

In Wittenberg ist der Erste Staatsanwalt Buchholz in Amtseinführung getreten.

In Clouds ist eine große Anzahl Einwohner von Dawson City infolge einer Feuersbrunst, welche den gesamten Geschäftsteil dieser Stadt eingeschert hat, obdachlos. Es herrscht eine Temperatur von 47 Grad Rea.

Die Zahl der bei der Dynamit-Explosion in Ostpreußen Getöteten beläuft sich nach nunmehriger Feststellung auf dreizehn: zwölf Arbeiter und ein Steuerbeamter.

Zu dem Schiffsmagazin bei Rastenburg wird jetzt gemeldet, es erscheint sicher, daß der gescheiterte Dampfer der Landdampfer „Helgoland“ ist, welcher der Deutsch-anrussischen Petroleum-Gesellschaft gehörte und unter dem Kapitän von Mittern am 4. Januar von Philadelphien mit 2000 Tons Petroleum abfuhr. Die Besatzung betrug 25 Mann. Das Schiff liegt unter Wasser.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Am Sonntag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, findet im Lokal zum „Deutschen Schirm“ in Neue Neustadt, Fabrikstr. 56, eine öffentliche Versammlung statt.

Sonntag, 20. Januar: Verband der Tapezierer und verw. Berufsgenossen. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Seebald, Braune Wühlstraße 3.

Deutscher Tabakarbeiter Verband. Mitgliederversammlung abends 8 1/2 Uhr bei Brauns, Fahlstraße 9.

Central-Krankenkasse der Buchbinder. Jeden Sonntag abends 8 Uhr im „Neustädter Hof“, Jakobstraße.

Freie Kranken- und Sterbekasse für Anhänger des Naturheilverfahrens, Ätiale Neustadt. Jeden Sonntag nach dem 1 und 15. eines jeden Monats abends 8 Uhr im „Hölzle“, Restaurant, Morgenstr. 30.

Dabei Aufnahme neuer Mitglieder.

Hohe und tiefe Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonntag abends 8 Uhr im „Hörsing“, Fahlstraße 9.

Arbeiter-Turnverein Hohendöbelitz. Jeden Mittwoch und Sonntag abends 8 Uhr im „Hörsing“, Fahlstraße 9.

Männer-Turnverein Lützenburg. Jeden Mittwoch und Sonntag abends 8 Uhr im „Hörsing“, Fahlstraße 9.

Neuhaldensleben-Turnverein. Jeden Mittwoch und Sonntag abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.

Sonntag, 21. Januar: Verein der Maschinen- und Feiler. Nachmittags 3 Uhr General-Versammlung im „Völkchen“, Stephansbrücke 38.

Stattlich Gerecht. Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab gemischtes Beisammeln im „Weissen Hirsch“, Neustadt.

Gr. Dittersleben. Verband der Fabrik- und Landarbeiter und Arbeiterinnen. Versammlung abends 7 Uhr im Lokal des Herrn Fr. Stumpf. Pflicht der Mitglieder ist es, pünktlich zu erscheinen.

Montag, 22. Januar: Naturheilverein Budau. Abends 8 1/2 Uhr Übungsabend für Damen und Herren in der Anstalt Cognatstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sonntag, den 21. Januar, vormittags 11 Uhr

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung der Filialen Magdeburgs im Dreikaiserbund, Grosse Storchstrasse.

Tages-Ordnung: 1. Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten zum Verbandstag. 2. Abrechnung pro 4. Quartal 1899 für Magdeburg. 3. Wahl der Verwaltung für Magdeburg pro 1900 und Stand der Verrechnung. 4. Wahl der Wanderverwaltung pro 1900.

Die Verwaltung. Kollegen! Die heutige Versammlung ist nicht in der Lage, die in den einzelnen Filialen gefassten Beschlüsse umzusetzen und kann infolgedessen von einer „Ueberumpelung“ keine Rede sein. Uns dienen diese und wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder der einzelnen Filialen notwendig.

Panorama-Karten à 55 Pfg. sind zu haben bei H. Gorgas, Fahlstraße 5. Mitglieder werden dort zu jeder Zeit aufgenommen, ebenso in obiger Versammlung.

Parole zum Sonntag: Alle Mann nach dem Dreikaiserbund. D. D.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg. Bureau: Tischlerkrugstrasse 28, S. v. Pt.

Versammlungen finden statt:

Sonabend, den 20. Januar 1900, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Alte Neustadt im Restaurant zum Schoppen, Alte Neustadt, Rogauerstraße Nr. 73.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Louis Kühnlen. 2. Vorschläge zu dem Bezirksführer und -Kassierer. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstr. 16.

Tages-Ordnung: 1. Die Zustände der Metallarbeiter. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Sonntag, den 21. Januar 1900, nachmittags 4 Uhr:

Branche der Feilenhauer im Lokale des Herrn Alb. Buchlow, Katharinenstr. 5.

Montag, den 22. Januar 1900, abends 8 1/2 Uhr:

Bezirk Siedenburg in der Zerbster Bierhalle, Schöningerstraße Nr. 28.

Tages-Ordnung: 1. Die Gewerkschafts-Organisation — wie sie ist und wie sie sein muß. Referent: L. Rexhäuser, Redakteur. 2. Unsere Arbeitsverhältnisse. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Zu diesen Versammlungen ersuchen wir überall und energisch zu agitieren. Guten Besuch erwartet

P. S. Am Sonntag, den 27. Januar findet im Luisenpark ein Experiment-Vortrag von Herrn Dr. Schulze, Leipzig, über Röntgenstrahlen statt. Karten sind schon jetzt zu haben. Preis 20 Pfg. D. D.

Öffentliche Versammlung

für alle in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter Magdeburgs

Sonntag, den 21. Januar 1900, nachmittags 3 Uhr im Lokale von Müller, Tischlerkrugstrasse No. 22.

Tages-Ordnung: 1. Wahl des Vertrauensmannes. 2. Referat des Herrn G. über: „Rann der Arbeit, aufgewacht.“ 3. Errichtung einer Filiale für die Gas- und Wasserwerker-Arbeiter. 4. Verschiedenes.

Am nächsten Besuch wird gehen. Der Vertrauensmann, 148

Hochrote Krabben, Krebse.

Prima saftigen rotfleischigen

Flusflachs, Pfd. 80 Pf.

Feb. Corg. Karpfen, Pfd. 70 Pf.

Prima Flussander Pfd. nur

Prima Flusskarpfen Pfd. nur

Prima Flusshechte 50-60 Pf.

Prima Jungen

Schollen, Gabelau Pfd. 28 Pf.

Seelachs ohne Kopf Pfd. 28 Pf.

Prima große Südtische Angelt-Schellfische etc.

insolge größeren Fanges billiger.

Sonabend

wieder große Auswahl aller Sorten frischer See- und Flussfische, jedenfalls auch frische geline Meringe etc.

Bestellungen

auf Lachs, Karpfen, Zander, Hechte, Steinbutten etc. und zwar zu

ermäßigten Preisen,

indem alles franko jeder Post resp. Bahnstation geliefert wird, werden schon jetzt für nächste Woche (Kaisers Geburtstag) entgegengenommen und aufs Gewissen

hasteste erledigt.

Prima Rauchlachs, Pfd. 1.50-2 Mt.

Astrachan- u. Ural-Kaviar, Pfd. von 5 Mt. an.

Sardellen, Pfd. 1.20 Mt.

Markworth & Co., Verbands-Tischlerbrücke 23 u. Breiteweg 253, Zudenburg, Braunschweigerstr. 11.

Früchte u. Konserven!

Getrocknete prima Pfirsiche und Aprikosen Pfd. 50 Pf., 4 Pfd. 3 Mt.

prima Ringäpfel, Pfund-Packete 45 Pf.

gr. Katharinen-Pläumen Pfd. 40-50 Pf.

Italiener Birnen 30 Pf., Reigen 30 Pf.

Milchschokli (Sutti-Bentli) (extrahiert) Pfd. 60 Pf., 6 Pfd. 3 Mt.

Frankenrosinen, Pfd. 1 Mt.

Prinzess-Schokoladen, Pfd. 1 Mt.

bei mehr bedeutend billiger.

Zu jeder zum Gebrauch fertig eingepackte Nüssen 4 Pfd. 1.70 Mt., 2 Pfd. 90 Pf., 1 Pfd. 50 Pf.

50 Pf.; Mirabellen 4 Pfd. 1.50 Mt.

2 Pfd. 95 Pf., 1 Pfd. 55 Pf.; Pläumen 4 Pfd. 1.60 Mt., 2 Pfd. 90 Pf., 1 Pfd. 50 Pf.

Prinzessbeeren in 10 und 25 Pfd.-Eimer Pfd. 30-40 Pfg. Note Nüssen in Dosen Pfd. 30 Pfg. Schokolade-Marmelade 10 Pfd.-Eimer 3 Mt., 25 Pfd.-Eimer 4.50 Pf.

Junge Kohlrabi 2 Pfd.-Dose 75 Pf.

Junge Erbsen 2 Pfd.-Dose 50-70 Pf.

Stangenporgel Dose 50 Pf.

Brechsporgel 2 Pfd.-Dose 55 Pf.

Preisliste gratis und franko.

Markworth & Co., Verbands-Tischlerbrücke 23 u. Breiteweg 253, Zudenburg, Braunschweigerstr. 11.

Schöne dunkle Einrichtung

Spiegel, Schrank, Vertikow, elegant. Diwan, Stühle, Betten und Bettstellen mit Matrassen usw. usw. spottbillig zu verkaufen. Stephansbrücke 24, I. I. Je Petersberg.

Cigarren u. Cigaretten

nur beste Qualitäten

in allen Preislagen und eleganten Packungen empfiehlt

C. Fuhrmann, Budau

Schönebeckerstraße 18.

Lindau's Restaur., Feldstraße 21.

Sonabend und Sonntag:

Grosses Preis-Billardspielen.

1. Preis: ein Schinken, sowie 20 Nebenpreise: selbstgeschlachtete Wurstwaren.

Vorsicht beim Einkauf von Margarine!

Für wenig Geld gute Ware zu

bezahlen, darauf legt jede praktische Hausfrau Wert.

Tausend, verehrte Hausfrauen, Vorsicht beim Einkauf von Margarine. — Margarine soll ein Ersatz für teure Butter sein, verlangt also mit Recht dieselbe aufmerksame Behandlung. — Leider wird der Margarine nicht immer die nötige Aufmerksamkeit geschenkt und kommt meist schon zu alt zum Verkauf. Tausend hat sie auch bei vielen Hausfrauen noch nicht den Ruf gefunden, den dieselbe in Wirklichkeit verdient.

Im ersten Rang unter allen Margarinearten nimmt die Marke:

Colomba

ein! Der Erfolg beim Versuch dieser Marke ist verbürgt.

Colomba-Margarine ist aus den besten Roh-

margarin und höchst zuverläßlich aus Bayern hergestellt.

Colomba-Margarine hat alle Eigenschaften der besten

Naturbutter, schmeckt, duftet, bräunt, schäumt, bückt wie diese, hat sogar einen höheren Gehalt an Fett als die besten Naturbutter.

Neben dem Vorzug, daß Colomba-Margarine

der Naturbutter an Geschmack und Frische nichts nachgibt, besitzt sie noch die Eigenschaft, daß sie 8-14 Tage und länger alt werden kann, ohne an Geschmack zu verlieren, während Naturbutter schon nach 3 bis 4 Tagen alt schmeckt. — Nicht allein, daß man Colomba-

Margarine infolge ihrer Feinheit und des 1/2 billigeren Preises als Naturbutter auf Brot und Semmel zu streichen, sowie zum Braten bevorzugt, sondern man kann sie selbst zu dem feinsten Gebäck mit großem

Erfolg benutzen. — Colomba macht das Gebäck sehr schmack-

haft, mild und mürbe.

Verehrte Hausfrau, sollte Ihr Kaufmann Colomba

noch nicht führen, so veranlassen Sie ihn, bitte, dazu!

Verkaufsstellen sind deutlich durch Plakate im Fenster:

„Colomba-Margarine hier zu haben“

kenntlich.

Fabriklager bei

Aug. Linnecke, Magdeburg.

142

Inventur= Räumungs-Verkauf!

zu ganz enorm billigen Preisen

vom 15. bis 24. Januar d. J.

I Serie Winter-Jacketts zum Aussuchen jetzt Mk. **3.50**
früherer Preis bis 15.00 Mk.

I Serie Winter-Jacketts zum Aussuchen jetzt Mk. **7.50**
früherer Preis bis 30.00 Mk.

Neueste Modelle für die Hälfte des Preises.

Ca. 120 Stück Winterräder zum Aussuchen . . . jetzt Mk. **7.50** **10.00** **15.00**
früher 14.00 19.50 28.00 Mk.

Ca. 120 Stück Capes, nur allerbeste Qualitäten jetzt Mk. **9.50** **15.00** **19.50** **24.00**
früher 15.50 28.00 32.00 42.00 Mk.

I Serie Frühjahrs-Jacketts, farbig und schwarz, zum Aussuchen . . . à Mk. **3.50**

I Serie Frühjahrs-Jacketts, farbig und schwarz, zum Aussuchen . . . à Mk. **4.75**

I Serie Regenmäntel zum Aussuchen à Mk. **4.50**

98 Staub- und Lodenmäntel jetzt à Mk. **7.50**
früherer Preis 14.00 bis 21.00 Mk.

I Serie Kostüme aus Covertcoat, Cheviot etc., zum Aussuchen à Mk. **7.50**

I Serie Kostüme zum Aussuchen à Mk. **11.00**

I Serie Kostüme, Rock und Jackett gefüttert à Mk. **15.00**
früherer Preis 24.00 bis 36.00 Mk.

I Serie Kinder-Mäntel und -Jacketts zum Aussuchen à Mk. **2.00**

I Serie Frühjahrs-Umhänge zum Aussuchen à Mk. **3.50**

Die jetzigen Preise sind neben den früheren Verkaufspreisen
deutlich vermerkt.

Es liegt im Interesse jeder Dame, selbst wenn kein dringender Bedarf vorliegt, diese seltene
Gelegenheit zu berücksichtigen.

Julius Wertheimer

No. 15a

Ulrichsstrasse

No. 15a.

Die Unfall-Novelle.

Die in Aussicht gestellte Abänderung der Unfall-Versicherungsgesetzgebung ging am Sonnabend dem Reichstage zu und schon in den nächsten Tagen soll sie im Plenum in erster Lesung verhandelt werden, damit die Kommissionsberatungen in nächster Woche beginnen können. Hoffentlich bleiben dieselben nicht so resultatlos wie 1897, wo die ganze große Mühe und Arbeit durch das bekannte Ausbegehren zunichte und der Berufsgenossenschaften, sowie durch das zaghafte Nachgeben der Regierung gegenüber dem kapitalistischen Willen zu nichte gemacht wurde.

Was den Fortschritt der Regierung damals ganz berechtigenden Mächte erregte, war keineswegs eine derartige Umgestaltung des Gesetzes, wie sie den berechtigten Interessen der Arbeiter entsprochen hätte.

Nach wie vor hielt und hält auch jetzt die Regierung an dem Grundsatz fest, daß erstens nicht alle Arbeiter versichert und zweitens die Verunglückten keineswegs voll entschädigt werden. Während das Haftpflichtgesetz und das Angehörige-Gesetz eine solche volle, dem entgangenen ganzen Arbeitsverdienst entsprechende Entschädigung vorsehen, sobald ein Unfall vorzüglich oder jahrelang von einem anderen verschuldet wurde, erkennt die Unfallgesetzgebung nur bei vorläufigem Verschulden diese volle Haftung an. Wie schwer und wie selten ist aber diese nachzuweisen! Die jahrelangige Herbeiführung eines Unfalles durch den Unternehmer oder seine Beamten, welche weitaus die Regel bildet, sie bleibt von der vollen Entschädigung verhehrt. Dabei lehren die stetig steigenden Unfallziffern, wie die Vertriebsgefahren wachsen! Der letzte Bericht für 1898 zählt 98 023 Verletzte, welche mehr als 13 Wochen krank lagen und daher von der Berufsgenossenschaft entschädigt werden mußten, während 407 522 Unfälle sich ereigneten, so daß 309 949 verletzte Personen von den Krankenkassen versorgt wurden. Den Tod erlitten 7981. Auf 1000 Versicherte kamen 22,19 Verletzte.

1897 wurden 92 326 Personen von den Berufsgenossenschaften entschädigt und 299 891 von den Krankenkassen; getötet wurden 7416. Auf 1000 Versicherte kamen 21,29 Verletzte.

Man sieht: ein Anwachsen der Unfälle relativ und absolut! Und das dies zum großen Teil durch Fahrlässigkeit der Unternehmer verschuldet ist, welche nicht genügend Schutzvorrichtungen anbringen oder ungelernete oder jugendliche und weibliche Personen zu Arbeiten verwenden, die ihre Kräfte übersteigen, geht aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten Jahr für Jahr hervor. Nur weil durch die Unfallversicherungsgesetze auch die ganz geringe Zahl der Unfälle ebenfalls entschädigt wird, welche der Verunglückte selber verschuldet, nur deshalb macht die Gesetzgebung jene große Ausnahme von den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches und gewährt den Unternehmern den ungeschorenen Vorteil, auch die durch deren Fahrlässigkeit verschuldeten Unfälle nicht voll, sondern höchstens zu zwei Dritteln zu entschädigen. Denn auch das neue Gesetz läßt es bei der alten schlechten Bestimmung, daß die sogenannte Vollrente nur zwei Drittel des Arbeitslohnes beträgt!

Es ist dies eine der schlimmsten Ungerechtigkeiten des Gesetzes, auf deren Beseitigung die Arbeiter mit aller Kraft dringen müssen!

Ein zweiter Krebschaden ist, daß erst von der drei-

zehnten Woche nach dem Unfall ab die Berufsgenossenschaften, also die Unternehmer, zu zahlen haben, bis dahin aber die Krankenkassen die Unkosten tragen. Fast 90% sämtlicher Unfälle sind es gerade in der Industrie, die so den Arbeitern zu zwei Dritteln zur Last fallen, denn die Krankenkassenbeiträge werden ja zu zwei Dritteln aus ihrer Tasche gedeckt. Von den 1898 erfolgten 270 907 gewerblichen Unfällen wurden nur 41 881 = 18 Prozent von den Unternehmern getragen!

Mit Recht fordern die Arbeiter, daß die Berufsgenossenschaften vom 1. Tage an haftpflichtig sind. Das Unternehmertum bürdete sich schon voll Wut auf, als 1897 die Kommission beschloß, daß anstatt der 13 Wochen Karenzzeit nur vier Wochen noch bestehen bleiben sollten. Gerade wegen dieser Bestimmung schied Stumm aus der Kommission aus und ließ die Regierung den Gesetzentwurf fallen.

Es wird eine Krastprobe auf Stummis und der Unternehmerverbände Macht sein, wenn die Kommission so wie 1897 die 4 Wochen Karenzfrist beschließt!

Eine weitere grundlegende Forderung der Arbeiter, die ebenfalls in der Novelle nicht berücksichtigt wurde, ist die, daß die Versicherung alle Arbeiter umfaßt. Das bisherige Gesetz schließt zahlreiche Gruppen aus; die Novelle bringt entsprechend den Kommissionsbeschlüssen von 1897 hinzu die Arbeiter in gewerblichen Brauereien, im Schlosser-, Schmied-, Fensterputzer- und Fleischerhandwerk, im Lagerbetriebe und in dem mit einem Handelsgewerbe verbundenen Fuhrwerks-, Lagerungs- oder Holzfallungsbetriebe, sofern der Inhaber im Handelsregister eingetragen steht.

Durch die Eintragung in das Handelsregister sind die Kleinbetriebe ausgeschlossen, wie überhaupt das Handwerk wieder nicht berücksichtigt ist. Überhaupt ist das Handelsgewerbe der Versicherung unterstellt. Die Regierung hat 1897 zugegeben, daß sie die Notwendigkeit, das Handwerk zu versichern, nicht bestreiten könne, aber bei der bisherigen Organisation in Berufsgenossenschaften seien die Unkosten der Verwaltung zu hoch! Anstatt nun dieses teure System zu beseitigen und die auch von der Regierung 1894 in einem nur an den Bundesrat, nicht an den Reichstag gelangten Entwurf vorgeschlagene Organisation nach Landbezirken, die territoriale Gliederung, einzuführen, bleiben die so teuer verwalteten Berufsgenossenschaften weiter bestehen, weil in diesen die Unternehmer besser ihre Interessen vertreten können.

Wie im Entwurf mehr Rücksicht auf die Unternehmer als auf die Arbeiter genommen ist, zeigt auch schon die neue Bestimmung, daß kleine Betriebsunternehmer, die nicht mehr als 2000 Mark jährlich verdienen und höchstens zwei Lohnarbeiter beschäftigen, von der Berufsgenossenschaft zur Versicherung ihrer eigenen Person herangezogen werden oder sich freiwillig bei ihr versichern können; die bei jenen Kleinrentnern beschäftigten Arbeiter dagegen bleiben unversichert!

Die Grundzüge der Versicherung sind also nicht verbessert; als ein Schritt vorwärts kann nur bezeichnet werden, daß an Stelle der berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichte die der Invalidenversicherung treten sollen. Erstens bieten diese durch ihre Zusammenziehung den Arbeitern eine bessere Gewähr unparteiischer Rechtssprechung, dann aber sind sie — und das ist das wesentlichste — in nämlich so großer Zahl vorhanden, als die Schiedsgerichte der Berufsgenossenschaften.

Es ist daher dem rechtsuchenden Arbeiter leichter als bisher möglich, seine Ansprüche persönlich geltend zu machen. Bisher war er auf schriftliche Eingaben und kostspielige, meist auch unanständige fremde Vertretung angewiesen, während die Berufsgenossenschaften an jedem Schiedsgericht einen schneidigen Anwalt ständig zu ihrer Verfügung hielten.

Bedenklich und zu bekämpfen ist dagegen, daß die Berufsgenossenschaft das Recht erhalten sollen, Arbeitsnachweise zu organisieren. Zwar sollen an deren Verwaltung die Arbeiter in gleichem Umfange wie die Arbeitgeber beteiligt sein, doch ist trotzdem die Gefahr eines Mißbrauchs der Nachweise durch die Unternehmer sehr dringend, zumal ihnen das Recht gegeben wird, denjenigen Verletzten, welche eine Teilrente beziehen, eine Vollrente zu gewähren, wenn und solange sie unverschuldete Arbeitslose sind. Der Arbeitsnachweis soll diese Befugnis, die den Arbeitern zum Vorteil gereichen könnte, wenn sie obligatorisch würde, abschwächen; wer nicht die von der Berufsgenossenschaft angewiesene Arbeit, sei es welcher Art und in welchem Ort auch immer, annimmt, hat seine Arbeitslosigkeit selbst verschuldet und erhält nichts!

Weggeblieben ist in der Novelle die den Arbeiter schädigende Bestimmung der Kommission von 1897, welche bei Renten unter 25 Prozent nicht mehr den Rekurs ans Reichsgericht gestatten wollte, bei dem eingehende sachliche Verhandlung möglich ist, sondern nur die auf formale Rechtsirrtümer sich erstreckende und daher auch bei sachlich ungerechtesten Urteilen verhängende Revision.

Einige kleinere und größere Verbesserungen bringt der Entwurf an verbliebenen Stellen. Besonders wichtig ist davon, daß bei einem Ziren, welche Berufsgenossenschaft entschädigungspflichtig ist, der Rechtssuchende nicht mehr wie sehr warten muß, bis er die richtige gefunden hat, sondern daß ihm zunächst, sobald der Rentenanspruch überhaupt festgestellt ist, diejenige Berufsgenossenschaft zu zahlen hat, an die er sich wendet, und daß sie nun die eigentlich zur Zahlung verpflichtete anzufuchen hat. Ein Fortschritt ist auch, daß die Feststellung der Entschädigungen in beschleunigtem Verfahren von Amts wegen erfolgen muß.

So sind noch mehrere, recht praktische Verbesserungen vorhanden, daneben blieb aber sehr viel, was als durchaus unzulänglich schon so oft von den Arbeitern gerügt wurde.

Ein Fortschritt, der einer von unseren Genossen 1897 bei den Kommissionsberatungen gemachten Anregung entspricht, ist es auch, daß endlich ein Gesetzentwurf betreffend die Unfallfürsorge für Gefangene erschien, der aber den großen Fehler aufweist, daß er die höchste Rente auf 300 Mark festsetzt!

Ebenso haben die übrigen Spezial-Gesetzentwürfe für See-, Bau-, Land- und Forstwirtschafts-Unfallversicherung außer den schon hervorgehobenen allgem. grundlegenden Fehlern noch viele eingetue und es wird einer mühevollen langen Arbeit unserer Genossen in der Kommission bedürfen, um das Gesetz so anzubauen, daß es von unserer Fraktion angenommen werden kann. Sache der Arbeiterorganisationen ist es nun, durch Eingabe von Petitionen an den Reichstag, in denen sie ihre Forderungen vertreten, das Bemühen unserer Genossen eifrig zu unterstützen.

Genilleton.

Der Roman einer Verschwörung.

Von H. Han.

Ins Deutsche übertragen von Marie Kunert

(1. Fortsetzung)

„Nun gut,“ sagte Degrange kalt, „wenn Herr Rochereuil krank ist, so führen Sie mich in sein Zimmer.“

„Aber er schläft,“ erwiderte Descoffes und verlor dabei seine würdevolle Haltung wieder anzunehmen.

„Ach, er schläft; das ist etwas anderes, und der Abbe-Georget schläft wohl auch?“

Descoffes erwiderte kein Wort. Seine kleinen Augen waren vom Schrecken weit aufgerissen, und seine Zähne klapperten. Degrange zog die Mütze hervor, die er bis zu diesem Augenblick verborgen gehalten hatte.

„Kennst Du das?“ sagte er.

„Da — das ist eine — Mü — Mü — Mütze,“ antwortete Descoffes stotternd.

„Es ist die Deine und ich habe sie heute morgen in der Sakristei von Notre-Dame gefunden. Verstehst Du?“

Descoffes suchte sich mit Gewalt zu beherrschen.

„Nein,“ sagte er, „diese Mütze gehört mir nicht, da ist meine, sie hängt an der Wand.“

„Höre,“ begann Degrange mit kalter, harter Stimme, „ich habe keine Zeit zu verlieren. Ich werde Dir sagen, was Du gethan hast, ohne mir die Mühe zu geben, Dich noch länger auszuforschen. Diese Mütze ist heute nacht von Dir oder einem Deiner Mitschuldigen in Notre-Dame zurückgelassen worden. In jedem Falle kommt sie aus dem Gefängnis. Du bist ein Räuber! Du hast den ganzen Winter hindurch in Poitiers gestohlen; die Gefangenen sind Deine Helfershelfer. Wenn man hier alles durchsuchte, fände man gewiß Dietrich und Brecheisen. Aber das ist nicht alles; die Politischen gehen hier ein und aus, wenn sie wollen. Sie haben Dich bezahlet, oder sie haben Dein Treiben entdeckt und Dich nach ihrer Pflanze tanzen lassen. In diesem Augenblick sind Roche-

reuil und Georget draußen. Du wirst nun Bescheid, Burische!“

„S, nicht böseartig sein,“ rief Degrange ruhig von neuem an: „wenn Du Dich irrst, mache ich Dich kalt.“

Descoffes fuhr fort, sich herumzudrehen, ohne etwas zu antworten; er atmete geräuschvoll. Dann ging er an das Fenster, öffnete es und atmete mit vollen Lungen; darauf trat er auf Degrange zu und pflanzte sich, die Hände in den Taschen vor ihm an.

„Nun gut,“ sagte er mit trockenem Tone, „es ist so. Laß mich jetzt scheiden.“

„Nicht so schnell. Du gehst also, das ist schon nett. Jetzt antworte auf meine Fragen.“

„Wenn es mir wahr. Ich bin abgefaßt, aber ich werde die Freunde nicht verkaufen. Ich pfeife auf Dich.“

„Höre, Burische, ich sage Dir, daß Du mit solchen Manieren bei mir kein Glück hast. Du wirst gefundene Saiten aufziehen, das ist das Beste, was Du thun kannst. Höre also: wenn Du offen und ehrlich bist, kann ich Dir freilich nicht garantieren, daß Du Deine Stellung behältst. Du begreifst, daß das über meine Macht hinausgeht. Aber im Gefängnis wirst Du Vergünstigungen haben, und ich verspreche Dir, daß Du nicht lange dort bleiben wirst.“

Degrange fuhr hastig fort:

„Descoffes, ich werde Dich nach Paris kommen lassen. Ich werde Dich bei der Muffel*) verwenden, und wenn Du Dich gut führst, wirst Du in fünf oder sechs Jahren begnadigt. Wenn Du aber frech bist, nun, Burische, dann schicke ich Dich nach Rochefort und werde dafür sorgen, daß man es Dir gehörig eintränkt. Nun wähle.“

*) Im Gefängnisjargon bezeichnete man mit dem Namen „Muffel“ diejenigen Verurteilten, welche zur Belohnung für wichtige Aussagen oder andere Dienste, die sie der Polizei geleistet hatten, in Paris bleiben durften, statt daß sie ihre Strafe im Bagno oder in den großen Centralgefängnissen abbüßten. In den Gefängnissen La Roquette, La Conciergerie und Sainte-Pelagie erhielten sie dann kleine Vertrauensposten als Hülfsaufseher, Badewärter, Lazarethgehilfen etc. Sie bildeten die Privatwölfe des Direktors. In jedem Morgen hatten sie Bericht zu erstatten. Da sie meist viel gereist waren, konnten sie das

„Ich habe schon gewählt, mein Gebieter. Ich werde sagen und thun, was Sie wollen. Sie haben mich in der Hand.“

„Wann haben Rochereuil und Georget die „Hemlichung“ verübt?“

„Am demselben Tage, als man mir die fünf anderer Politischen, die in Einzelhaft gehalten werden, brachte. Das heißt: nein, es war am Abend vorher.“

„Sehr gut. Sie müssen zurückkommen?“

„Sie haben es mir versprochen.“

„Du glaubst, daß sie ihr Versprechen halten werden?“

„Ja, so oft sie drücken waren, sind sie auch zurückgekommen; sie waren nicht gezwungen, es mir zu sagen. Ich hätte sie auch gehen lassen müssen auf die Gefahr hin, meine Stelle zu verlieren; denn sie wußten alles und drohten mich anzuzeigen.“

„Wie hatten sie es erfahren?“

„Ich glaube, der Beigel, der Louis Rochereuil, hat uns eines Nachts verfolgt.“

„Wie oft sind sie ausgegangen?“

„Einmal Rochereuil und der Abbe, ein anderes Mal Rochereuil allein, und dann das letzte Mal beide zusammen.“

„Wie kommen sie gewöhnlich herem?“

„Wie wir, durch die Gärten der Rue des Hauts-Treilles; von da springen sie in die Gasse, und ich erwarte sie, um ihnen die kleine Thür zu öffnen, die auf den Hügel zu geht, dort, wo kein Poiten steht.“

„Wie erfährst Du, in welcher Nacht Du sie diesmal erwarten mußt?“

„Louis wird mich benachrichtigen; das ist mit ihnen verabredet.“

(Fortsetzung folgt)

*) Im Gefängnisjargon bezeichnete man mit dem Namen „Muffel“ diejenigen Verurteilten, welche zur Belohnung für wichtige Aussagen oder andere Dienste, die sie der Polizei geleistet hatten, in Paris bleiben durften, statt daß sie ihre Strafe im Bagno oder in den großen Centralgefängnissen abbüßten. In den Gefängnissen La Roquette, La Conciergerie und Sainte-Pelagie erhielten sie dann kleine Vertrauensposten als Hülfsaufseher, Badewärter, Lazarethgehilfen etc. Sie bildeten die Privatwölfe des Direktors. In jedem Morgen hatten sie Bericht zu erstatten. Da sie meist viel gereist waren, konnten sie das

Personen der Bagues und Centralgefängnisse vortrefflich. Hauptächlich sollten sie die rückfälligen Verbrecher, die ihre Reue nicht leugnen, wiedererkennen. Sobald ein solcher Verbrecher der Polizei in die Hände fiel, telegraphierte der Präfect einfach an die Gefängnisdirektion: „Muffel schicken!“ Sofort eilten dann die Muffelanten von La Roquette, Sainte-Pelagie, La Santé und der Conciergerie nach der Polizei-Präfectur. Der Muffelant, der einen ehemaligen Kameraden erkannte, erhielt eine Belohnung.

Aus der Parteibewegung.

Der sozialdemokratische Verein für den 2. hamburgischen Reichstagswahlkreis hatte im Jahre 1899 eine Gesamteinnahme von 21 560 Mark, wovon 4312 Mark auf Kassenbestand und 1883 Mark auf Brutto-Einnahme aus dem Verkauf des Wahren Jakob und des Neuen Weltlenders entfallen. Von den 18 215 Mark betragenden Ausgaben wurden 4500 Mark an den Vertrauensmann abgeliefert, 1200 Mark an die Referentenkommission gezahlt, 4880 für künftige Agitation und 500 Mark der Agitationskommission in Neumünster gegeben und 792 Mark für Parteitag-Protolle ausgegeben. Der Verein zählt 3197 Mitglieder.

Die dänischen Stadtrats-Wahlen sind nun abgeschlossen und das Endergebnis ist das folgende: Von den 396 Stadtrats-Plätzen im Lande sind nun 187 besetzt mit Rechts-, Moderaten, Würgerpartei, Unpolitischen usw. 209 mit Demokraten, wovon 152 Radikale und 57 Sozialdemokraten (in 26 Städten). 1891 wurden nur 10 Sozialdemokraten in 8 Städten gewählt. Sozialdemokratische Minoritäten wurden damals in 26, jetzt in 27 neben den mit Majoritäten erzielt. In den 53 Städten wurden im ganzen ca. 25 000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

Politisches, Gerichtliches, usw.

Vom Schöffengericht in Dessau waren die Genossen Stelzer und Franke als Verleger und Drucker eines Flugblattes, durch das sich die anhaltische Regierung beleidigt fühlte, zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatten in dem Flugblatte behauptet, die anhaltische Regierung habe es ausdrücklich gebilligt, daß sich der Kriegerverein mit Hilfe beschäftigt habe; somit hätte die Regierung eine ungesetzliche Handlung gebilligt. Festgestellt wurde schon vor dem Schöffengericht, daß nur der Staatsminister v. Koseritz das Verhalten des Kriegerbundes gebilligt habe. In der Verfassungsverhandlung wurden die Angeklagten freigesprochen, weil nicht das Staatsministerium, sondern nur die drei Regierungsräte v. Brunn, Lange und Mertens Strafantrag gestellt hatten. Herr v. Koseritz hatte sich nicht beleidigt gefühlt.

Wegen **Beleidigung** des Buchdruckereibesitzers Klinitzsch in Meissen wurde Genosse Hänisch in Dresden, Redakteur der Sächsischen Arbeiter-Zeitung, zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Soziales.

Mäßregelung von Bergarbeitern. Die Grubenbesitzer des Ruhrreviers (Machen) haben ihre Drohung, sämtliche Mitglieder des Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes zu entlassen, wahr gemacht. Es sind bei der letzten Lohnzahlung zahlreiche Kündigungen erfolgt. Wir haben es hier wieder mit einer jener rücksichtslosen Unternehmerpraktiken zu thun, die den Arbeitern das Koalitionsrecht mit der Hungerpeitsche austreiben wollen. Selbst bei dem gegenwärtigen glänzenden Geschäftsgang, wie ihn der Bergbau kaum je gesehen, wo die Profite nach Millionen mühelos den Unternehmern in den Schoß fallen, will man den Lohnslaven als willenloses Ausbeutungsobjekt der herrschenden Diktatur des Grubenbesitzers unterwerfen. Die Arbeiter haben durch Gesetz das Recht der Vereinigung, aber die Grubenbarone dekretieren es ihnen fort, ohne daß es nach dem Gesetz möglich wäre, gegen diese brutale Rechtslosigkeit der Arbeiter die Gerichte anzurufen. Mögen die Arbeiter hieraus den Schluß ziehen, wie notwendig die Organisation ist.

Müssen sich invalide Arbeiter einer Operation unterziehen? Einem invaliden Arbeiter war von der Versicherungsanstalt die Rente verweigert worden, weil er es ablehnte, sich einer Operation zu unterwerfen. Nachdem auch das Schiedsgericht den Antragsteller abgewiesen hatte, hob das Reichsversicherungsamt die Borentscheidung auf und sprach dem Kläger eine Rente zu, indem ausgeführt wurde: Zur

Wirkung einer Operation, wenn diese auch nicht sehr schmerzhaft und gefährlich sei, erscheinen die versicherten Arbeiter nicht verpflichtet, sobald die Operation in den Bestand oder die Unversehrtheit des Körpers eingreift, oder die, wie jede die Chloroformierung erheischende Operation, nicht ohne Lebensgefahr vorgenommen werden könne. Die Verletzten seien aber angehalten, sich die erforderlichen Verbände anzulegen zu lassen, die verordnete Medizin einzunehmen, sich einer gebotenen Massage zu unterwerfen oder sich den Magen ausspülen zu lassen.

Erkrankungen und Arbeitszeit. Unser Essener Parteiorgan, der *Bedruf*, macht folgende Zusammenstellung: Es entfielen 1898 auf je 100 Mitglieder der Krankenkassen im Durchschnitt Erkrankungsfälle:

aller Klassen	fämlicher der Betriebs-	der Kruppschen
des Reichs	Klassen	Krankenkassen
zusammen	Rheinlands	Rheinlands
34,8	10,7	48,7

Das genannte Blatt führt diese auffällige Erscheinung auf die bei Krupp herrschende lange Arbeitszeit zurück.

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Angeklagt wegen **vorsätzlichem Brandstiftung** ist die unverheiratete Dienstmagd Hedwig Abraham aus Beuthen a. O. Die Angeklagte ist am 19. Juli 1877 als Tochter eines Schiffers geboren, sie vertrat sich schlecht mit der Elternmutter, hat aber auch in ihren Stellungen nicht gut, sondern trieb sich von Ort zu Ort reisend umher. Einmal gab sie in Glogau ein Steinseher Unterkunst aus Mitleid, was sie damit lohnte, daß sie ihm 10 Mark stahl. Diese That brachte ihr eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen ein. Schließlich kam die Abraham im Juli 1899 nach Meisen b. Burg, wo sie bei dem Landwirt Otto Friede Stellung fand. Am 5. September lief sie aber aus dem Dienst, angeblich weil Frau Friede sie geschlagen hatte. Tagsüber trieb sich nun die Angeklagte in und bei Burg umher, während sie die Nächte in oder neben der Scheune ihrer früheren Dienstherrschaft zubrachte. Ihren Unterhalt erwarb sich die Abraham durch Verkehr mit Männern. Am 8. September fand sie Aufnahme bei einem Ackerbürger in Burg sollte aber in einer Kammer schlafen, die man nur durch die Wohnung der Herrschaft erreichen konnte. Sie legte sich aber nicht zu Bett, sondern schlich vor, sie müsse noch eine Fremdin besuchen, ging 9 Uhr Abends weg und wurde erst um 5 Uhr am nächsten Morgen wiedergesehen. Sie will im Schlaf geschlafen haben. In eben dieser Nacht brannte nun die Scheune des Gastwirts Friede in Meisen nieder. Nach Aeußerungen die die Abraham vor und nach dem Brande zu verschiedenen Personen gethan hat ist sie die Thäterin und hat das Feuer durch ein Loch in der Hinterwand der Scheune, vom Garten aus angelegt, um sich an ihrer früheren Herrschaft zu rächen. Die Angeklagte bestreitet jede Schuld und hat schon in der Voruntersuchung die widersprechendsten Angaben über ihr Vorleben, den Verbleib ihrer Papiere und ihren Aufenthalt in der Brandnacht gemacht. Der Gesamtschaden hat etwa 10 000 Mark betragen, wovon 8600 Mark durch Versicherung ersetzt sind. Die Beweisaufnahme überzeugte die Geschworenen nicht von der Schuld der Angeklagten, die daher dem Wahrspruche gemäß freigesprochen wurde.

Landgericht Magdeburg.

Der Commis Hugo Hoffmann hier, geb. 1878, erhielt am 30. November v. J. von dem Bergwerksdirektor Bergmann, der ihn befristete, 2536,04 Mark zur Abfindung an einen Holzhändler in Schöningen übergeben und eignete sich davon aus dem bereits geschlossenen Contract, das er wieder öffnete, 1115 Mark an, wovon er dann in der Nacht 215 Mark verpraschte. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen **Unterschlagung** in Anbetracht der Vorstrafe zu 1 Jahr Gefängnis, beschloß auch die sofortige Verhaftung.

Der Dieblicher Giftmordprozess.

Ausschluss der Öffentlichkeit.

Nach der Mittagspause beantragt der Staatsanwalt, für die Dauer der weiteren Vernehmung der Angeklagten die Öffentlichkeit auszuschließen. Die Verteidiger schließen sich diesem Antrage an. Der Gerichtshof beschließt dementsprechend. Alsdann stellen die antwortenden Vertreter der Presse und die nicht ausgetragenen Geschworenen den Antrag, der nichtöffentlichen Sitzung beizuhören zu dürfen. Der Präsident verkündet jedoch nach kurzer Beratung mit seinen Beisitzenden: Der Gerichtshof hat, mit Rücksicht auf die sehr delikaten Vorkommnisse, die in der nichtöffentlichen Sitzung zur Sprache gebracht werden müssen, beschlossen: Niemand zu der nicht öffentlichen Verhandlung den Zutritt zu gestatten.

Nachtrag aus der Dienstagssitzung.

Aus den Verhandlungen vom Dienstag hat sich noch ergeben, daß Berndt in seinem Kull Strichmüß aufbewahrt hielt und daß seine angeklagte Ehefrau oft Gelegenheit hatte im Kulle herumzukriechen. Bezeichnend ist noch folgende Episode aus den Verhandlungen: Die Angeklagte erzählt, sie habe am 17. Juli von einem Brot gekostet, durch dessen Genuß sich Markwitz erbrechen mußte. Sie habe auch einen sehr bitteren Geschmack wahrgenommen. — Präsi.: Ist es richtig, daß Markwitz gekostet hat? Diesmal wird man nicht sagen können, es war auf das Leben des Berndt abgesehen, wenn dieser ist nicht hier, man wird aber sagen, es war Mache? — Angekl.: Jawohl. — Präsi.: Markwitz jagt: Eine solche Aeußerung hat Ihre Schwester gethan, er hat sie nur bekräftigt? — Angekl.: Das ist auch möglich, ich kann mich nicht mehr genau erinnern. — Präsi.: Sie haben früher gesagt: Markwitz habe geäußert: Das erste mal, es die Schüb, diesmal die Fischer (Diensthofen) gewesen. Der Fischer ist dies schon zuzutragen, denn diese ist Sozialdemokratin und außerdem hysterisch. — Angekl.: Jawohl, das hat Markwitz gesagt. — Präsi.: Weshalb erinnern Sie sich genau? — Angekl.: Jawohl, ganz genau.

Weitere Beweisstücke.

Mittwochmorgen 11 Uhr wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Es werden eine Reihe Briefe der Angeklagten Berndt vorgelesen, aus denen hervorgeht, daß sie während ihrer Ehe schon mit einem früheren Gutsinspektor, Namens Anders, intim verkehrt hat. Anders, der anscheinend als Reserve-Offizier eine militärische Uebung mitgemacht hat, schreibt in den zärtlichsten Ausdrücken an Frau Berndt. Unterschrieben ist der Brief: „Unter tausend heißen Küßchen Dein Dich aufrichtig liebender Schlumperle.“ Es werden ferner als Beweisstücke vorgelegt, ein Flaschchen mit der Aufschrift „Gift“ und drei Kreuze, eine Weichschachtel mit Patronen, die zu einer von Markwitz in Breslau gekauften Pistole passen. Nach diese Pistole wird vorgelegt, ferner ein Gewehr, das Mitmeister Berndt der Angeklagten Berndt einmal geschenkt haben soll. Im weiteren wird vorgelegt ein eiserner Bohrer, mit dem Markwitz in dem Schlafzimmer des Mitmeisters Berndt Löcher gebohrt haben soll, und endlich ein anscheinend goldener Ehering den Frau Berndt dem Angeklagten Markwitz geschenkt hat.

Markwitz Vater als Zeuge.

Es wird alsdann der Vater des Angeklagten Markwitz, Oberstabsarzt a. D. Dr. Markwitz, ein sehr ehrwürdig aussehender Herr von 57 Jahren, als Zeuge in den Saal gerufen. Als der Angeklagte Markwitz seinen Vater sieht, birgt er sein Gesicht in seine Hände und weint bitterlich. Oberstabsarzt Dr. Markwitz erklärt, daß er Zeugnis ablegen wolle. Sein hier angeklagter Sohn habe sämtliche Kinderkrankheiten durchgemacht und habe vielfach schon als Knabe über heftigen Kopfschmerz geklagt. Trotz tüchtiger Heilkräfte konnte sein Sohn im Lernen nicht recht vorwärts kommen. Bisweilen habe er den Casar stehend übersehen können, eine Minute später konnte er wieder nicht einen Sen übersehen. Ähnlich sei es seinem Sohn in der Matheematik ergangen. Als er 11 Jahre alt war, habe er einmal

kleines Feuilleton.

Zum Jahrhundert-Werfel. Das stimmungsvolle Gedicht „Zwanzigster Lebensjahr“ hat eine zeitgemäße Ergänzung erfahren; sie lautet:

Es ist bestimmt vom Bundesrat,
Daß das Jahrhundert, das man hat,
Aus Scheiden ja scheiden!
Wenn Einer auch die Rechnung stellt:
Zum Hundert noch ein Jahrzehnt, ja!
Doch Scheiden, ja Scheiden!

Dieser dichterischen Ergänzung geht es wie dem Heimarischen des alten Homer; es giebt schon mehrere Dichter, welche die Vaterlichkeit für dieselbe beanspruchen. Doch wird das Lied auch so dem Bundesrat gewiß eine Freude bereiten.

Straßenhygiene in Paris. Der Pariser „Progrès Médical“ verzeichnet mit Vergnügen den Fortschritt, den das öffentliche Urteil in Hinblick auf hygienische Forderungen in Paris gemacht hat. Im Mai vorigen Jahres überwies der Pariser Gemeinderat einen Antrag von Fortin, demzufolge das *Assainissement* auf die Trottoirs verboten werden sollte, einer Kommission zur Beratung. Nach vor einigen Jahren, meint das medizinische Fachblatt, wäre ein solcher Vorschlag mit Spott behandelt worden, jetzt hat er sogar einen Erfolg erzielt, indem die Kommission in ihrem Bericht an den Gemeinderat entschieden hat: Der Gemeinderat möge in Anbetracht, daß das Assainissement auf öffentlichen Wegen eines der wirksamsten Verbreitungsmittel für die Tuberkulose und andere ansteckende Krankheiten ist, und in Anbetracht, daß eine Reform der Gewohnheiten des Publikums in diesem Sinne der Sauberkeit unserer Straßen und Promenaden sehr günstig sein würde, beschließen, daß emallirte Schilder von genügender Größe, um von Weitem gesehen werden zu können, in den Hauptstraßen von Paris angebracht werden sollen, die folgende Aufschrift tragen: „Im Interesse der Bevölkerung und zur Vermeidung der Ausbreitung ansteckender Krankheiten wird gebeten, nicht auf das Trottoir zu spucken.“

Was ist kleiner als ein Atom? Es ist einer der Grundpfeiler der ganzen modernen Naturanschauung, einen Aufbau aller Körper als eine Menge von kleinsten Teilen anzusehen, die man bei den einfachen Körpern (Elementen) als Atome, bei den zusammengesetzten Körpern (Verbindungen) als Moleküle bezeichnet. Diese Auffassung ist in ihrem Kern schon recht altehrwürdig, sie hat aber durch die neuesten Forschungen in gewisser Beziehung eine Erweiterung erfahren. Zunächst hat Prout die Hypothese aufgestellt, daß die Atome,

also die kleinsten denkbaren Massenteilchen, unter einander doch noch von verschiedener Masse sein können, und der noch lebende berühmte englische Physiker Kelvin ist durch spektroskopische Beobachtungen zu einer ähnlichen Annahme gelangt. Noch eine andere Frage ist ob es nicht doch noch Massenteilchen geben könnte, die kleiner als ein Atom gedacht werden müßten. Diese Behauptung hat Professor J. J. Thomson auf der letztjährigen Versammlung der britischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft ausgeprochen und zwar auf Grund des Reizes der Elektrizität. Nach der heutigen Annahme ist positive und negative elektrische Kraft in jedem Körper neben einander vorhanden, und wenn ein Körper, wie der gewöhnliche Ausdruck lautet, positiv oder negativ „geladen“ wird, so geschieht dies dadurch, daß ihm die entgegengesetzte Elektrizität entzogen wird. Ueberträgt man diesen Vorgang auf den kleinsten Körper, auf das Atom, so muß es möglich sein, diesem z. B. die negative Elektrizität zu entziehen, d. h. es positiv elektrisch zu machen. Thomson glaubt nun, daß die negative Elektrizität in einem winzigen Massenteilchen entweicht, und alsdann müßte sowohl dieses als das zurückbleibende positiv geladene Körperchen kleiner sein als ein Atom.

Rebel und Gesundheit. Die gesundheitliche Gefahr des Nebels kann auf statistischem Wege nachgewiesen werden; sie besteht nicht nur in der Behinderung der Sonnenstrahlen und deren wohlthätiger Wirkung, sondern auch zweifellos darin, daß eine große Zahl von schädlichen Keimen vom Erdboden in die Luft getragen werden. Ein Londoner Bericht weist auf diese Thatsache mit besonderer Schärfe hin. Der Monat November gilt in der Riesstadt als einer der schlimmsten Monate des Jahres wegen der rauhen Seewinde und der dicken schwefelgelben Atmosphäre, die unter dem Namen Fog berüchtigt ist. Man war der November vorigen Jahres ungewöhnlich mild, sonnig und frei von Regen und Nebel, obgleich merkwürdig genug, während der letzten drei Tage des Octobers eine fürchterliche schwarzejartige Gamine von Nebel sich über die Stadt senkte und den Verkehr fast völlig unmöglich gemacht hatte. Der günstige Verlauf des November zeigte sich deutlich in einem Herabgehen der Sterblichkeit, die nur 17 von 1000 beträgt. In der letzten Novemberwoche kam nicht ein einziger Fall von Pocken in den 30 Hauptstädten Englands vor, außer in Hull, wo gegenwärtig eine Pockenepidemie herrscht, der schon 600 Leben zum Opfer gefallen sind. Wenn durch jene Angaben der bösartige Einfluß des Nebels auf den Gesundheitszustand der Großstädte eine neue Bestätigung erfahren hat, so ist es um so mehr gebieterische Pflicht der staatlichen und städtischen Verwaltungen, der Rauchplage in den Großstädten und industriellen Bezirken energisch entgegen zu treten, da durch die Entwicklung starker Rauchmassen in der Luft die Nebelbildung nachweislich nicht nur begünstigt, sondern gelegentlich geradezu erst ermöglicht wird.

Mieschhafte Regenwürmer. Schon unsere einheimischen Regenwürmer-Arten erreichen zum Teil eine ganz respectable Länge. Sie treten aber alle zurück gegen einige Arten, die sich in fremden Ländern finden. Von Australien und zwar von Gippsland ist schon länger ein Riesewurm, der zu den Regenwürmern gehört, unter dem Namen *Megascolides australis* McCoy beschrieben, er erreicht die natürliche Länge von 1,20 m bei Fingerdicke. Noch stärkeren wird aber derselbe, wie wir Svemanns Wochenchrift *Nature* entnehmen, von einem Regenwurm, den Keller auf Madagaskar entdeckt hat und der den Namen *Kyponia Karwini* führt; bei ebenfalls Fingerdicke besitzt er eine Länge von 1,50 m. Die große Bedeutung die Regenwürmer für die Lockerung des Bodens besitzen, indem sie denselben in großen Massen in den Trenchen aufschichten, um sie da, wenn sie den Darm passiert hat, als die bekanntesten kleinen Häuten über der Erdoberfläche aufzuwerfen, ist durch Darwin in der der Meister eigenen, klaren Weise dargelegt worden. Er wies darauf hin, daß die Regenwürmer den ganzen Boden gewissermaßen umarbeiten und durch diese natürliche Bearbeitung des Bodens sich wesentlich zur Humusbildung beteiligen, für viele Pflanzen den Wohlstand bereiten und in ihrer Hülle, wenig beachtet, oft sogar verfaulen. Thätigste ein Hauptfaktor der Bodenveränderung sind. Die Thätigkeit der großen tropischen Arten ist natürlicherweise noch eine viel ergiebiger als die unserer heimischen Arten, obwohl auch diese nicht gering anzuschlagen ist. Nach den angeführten Beobachtungen des Keller zu dem Resultat, daß diese Tiere in 50 Jahren ein Erdstück von 1 m Tiefe an die Oberfläche zu befördern vermögen.

Weiteres.

Wohlfahrt. Junger Autor: Während meiner Premiere hat auch nicht einer gepöfzt. Herr: So, brachte vor Gähnen keiner die Lippen zusammen? —

Eine Aufgeklärte. Hausfrau: Aquise, daß Sie mir keinen Soldaten in die Küche einlassen, der Herr dußel's nicht. Köchin: Ich weiß schon aus der Zeitung, daß der gnädige Herr in Militärsachen mit der Opposition geht. —

Kleines Mißverständnis. Klärchen ist in der zweiten Klasse der höheren Töchterschule sitzen geblieben und bekamnt von den Eltern viel Schelte und Vorwürfe. Klärchen: Aber Mutti, hast Du nicht neulich selbst zu Papa gesagt, daß unbegreiflicherweise oft die liebenswürdigsten jungen Mädchen sitzen bleiben? —

Pädagogisches. Schulkinspektor: Welchen Zweig der Hygiene halten Sie für den bedeutendsten in erzieherischer Hinsicht? Dorfschullehrer: Entschieden die „Haut“-Pflege, Herr Inspektor. —

Ausschneiden und einbinden!

Die Stahlwaren- und Waffenfabrik von Friedrich Wilhelm Engels
 in **Nümmen-Gröftrath**
 bei **Zellingen Nr. 274**

erlinde ich, nachstehend abgebildetes **Zschleifmesser** (gerade) gerüstet mit 2 prima Stahlklingen und Messer mit echt Singshorn, nicht röhrt sich durch Druck auf die Klinge. Länge 11. Preis **1.50 Mark** zur **Probe** auf 8 Tage einzuschicken.

Zu versichere mich, in dieser Zeit den Betrag zurückzugeben oder, falls mir das Messer nicht gefällt, selbes zurückzuschicken. Sollte ich aber entsprechende Nachbestellung am Betrag Ihres Kataloges machen können, behalte ich das Messer als **Geschenk.**

Die Straße, Hausnummer (deutsch):
 Name, Stand (recht deutsch):

Neuesten Prachtkatalog mit Nachtrag, ca. 300 Seiten mit vielen Neheiten von Solinger Stahlwaren, Haushaltungsgegenstände, Gold-, Silber-, Lederwaren, Pfeifen usw. versende an Ledermann umsonst und portofrei.

- Gummi-Schuhe** echt zuss. für Herren Damen und Kinder
- Gummi-Tischdecken** in reizenden Mustern von 50 Pfg. an
- Gummi-Wandschoner** hinter Waschtischen, von 75 Pfg. an
- Gummi-Tischläufer** zum Schonen des Tisch-tuches in reizenden Mustern von 50 Pfg. an
- Gummi-Küchenspitze** Preis 8 und 10 Pfg. per Meter, in großer Muster-Auswahl.
- Gummi-Tabletdeckchen** in reizenden Mustern von 10 Pfg. an
- Gummi-Wirtschaftschürzen** von 1 Mark an
- Gummi-Kinder-Schürzen** in reizenden Mustern und modernen Facons von 40 Pfg. an
- Gummi-Betteinlagen** abgepaßt und vom Stück. Keine bedeutend billiger. Unterlagen für Kinder von 20 Pfg. an, für Erwachsene von 1 Mark an.

Wegen Aufgabe Grosser Ausverkauf!

50

Gebett Betten

sollen für den **Spottpreis** von nur **15, 20, 25, 30-40 Mk.**

Einzelne etwas angefaulte neue Bettteile **stunend billig.**

Demer offeriere einen **großen Posten** gebettete **Bettstellen mit Matratzen** für nur **18, 24, 30-45 Mk.**

Jul. Rosenberg
 Katharinenstr. 8, hochpart.

Walhalla

!! Seelöwen !!

Das Großartigste der Saison!

Walhalla

Parterre - Säle

Jeden Abend:

Gr. Ill.-Konzert

Rich. Niemann

Breiteweg 181, Eing. Himmelreichstr.

Spezial-Geschäft

f. Fleisch- und Wurstwaren

nur bester prima Waren bei äußersten Konkurrenzpreisen.

Markttaschen, Wachstuch-Reste

für große und kleine Tische passend, in reizenden hellen und dunklen Mustern darunter Reste, für Küchentische passend 1 Meter lang, 50 Pfg. per Stück.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren reelle Arbeit, empfiehlt

C. Dittmar, Tischlermeister
 Fischlertrugstraße 26, 15

Herren-Maskeanzug zu verkaufen Budau, Grünstraße 5, Hof. 2 Tr.

Eine Partie Bohnenkuchen bill. 3. vert. W. Sturm, Bernerstr. 3, Schöneb. 48.

Größtes Hausbrot 50 Pfg. schwarz, 6 Pfd., weid. 51. Pfd. schwer. liefert die **Bäckeri Kl. Klosterstr. 17.**

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenvereins, **Breiteweg 82, 1 Tr.** Sonntags: Brühsuppe mit Reis, Bechamelsofsatz, Rindfleisch.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen Hauptwache 5 und Schulstraße 61. Sonntags: Grauwurstsuppe mit Sammelfleisch.

Stadt-Theater.

Sonntags, den 20. Januar 1900.
 Nachmittags 3 Uhr.

Die Palästinafahrt des deutschen Kaiserpaars in 150 Wandbildern nach photographischen Aufnahmen von Thomas Müntzer. Vorhergehend Text gesprochen von Frau Feldner.

Abend-Vorstellung:
 Zum letzten Male! Normal! Auf allgemeines Verlangen:
Die Ahnfrau.

Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Allen denen, welche den Sarg meiner lieben Frau

Elise Berken
 geb. Diekmann

so reich mit Blumen schmückten, sowie die das letzte Geleit zum Grabe gaben, sage hiermit meinen herzlichsten Dank.

Adolf Berken nebst Kindern.

Wenn Weber zu seinem Geburtstag ein donnerndes Lebenslied. Kate mal, von wem?

Frau Helenkegger zu ihrem Geburtstag ein dramatisches Hoch.

Unserm Vater G. Lüdemann zu seinem 26. Wiegenfeste ein fromm. Lebenslied.

Uns. Vater Theodor Richter zu seinem heutigen Wiegenfeste die besten Glückwünsche.

Standesamt.

Magdeburg, 18. Januar

Aufgebote: Assistenzarzt im Justiz-Min. Dr. Erich Berger in Halberstadt mit Martha Giese hier Bahnhof. Colmar geb. mit Martha Müller in Dülstedorf. Sergt. im Train-Bat. Nr. 4 Frau Karol Otto Paasche hier mit Anna Louise in Havelberg. Holzschlächter Albert Friedrich Hermann Henzig mit Marie Helmine Auguste Henzig in Burg. Pfl. Otto Meinert mit Emma Denecke in Heisterden Eiden Schramm mit Emma Marie Auguste Schramm Karl Klisch in Magdeburg mit Helene Steyer in Magdeburg. Gesch. Liechungen: Maria, Gesch. Heisterden Eiden mit Helene Denecke. Geburten: Maria, S. des Schmied. Albert Müller, Franz, S. des Arb. Hermann Schmidt, Wally, S. des Arb. Schmidt, Werner, S. des Arb. Schmidt, Helene, S. des Kapellens. Helmer, Gust, S. des Kellers. Otto, S. des Gastw. S. des Fleischh. Gustav, S. des Fleischh. S. des Fischh. S. des Fleischh. S. des Instrumentenm. Louis Teubner.

Todesfälle: Marie, S. des Arb. Karl Fernbach, 9 M. 6 T. Karl, S. des Arb. Wilhelm Heider, 1 M. 6 T. des Kellers. Otto Knopf, 1 T. Reinhold, 2 T. Ferdinand, 2 T. Alfred, 2 T. Marie, 2 T. Marie geb. Hunze, Ehefrau des Fleischh. Karl Gerde, 66 J. 1 M. Totgeburt: Ein Sohn des Schmied. Johann Filzig.

Neuadt, 18. Januar

Aufgebote: Kaufm. Joh. Christian Wilhelm Alfred Dube mit Emilie Maria Goehly.

Gesch. Liechungen: Landrichter Pierre Simon in Landsberg (Walters). Ella Manjing, Frau-Veuerer Hermann Dilling mit Maria Lange.

Geburten: Maria, S. des Fabrikant. Paul Bultsch, Ernst, S. des Formm. meisters Max Wiegand, Helene, S. des Arb. Friedrich Schneidewind, Walter, S. des Arb. Heinrich Koch, Gust, S. des Dreickensel. Franz Binzelberg, Gust, S. des Rangierarb. Gustav Kraupe, Hedwig, S. des Kohlerarb. Franz Wahr, Lucie, S. des Arb. Eduard Wildt.

Todesfälle: Leo, 1 M. 11 T. Johanna, 80 J. 8 M. 22 T. Wally, S. des Arb. August Stürmer, 2 M. 7 T.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknüpfbureau

Aleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
 Anknüpfbureau 1409

Öffnet: Sonntags 9-11 Uhr, nachmittags 3-7 1/2 Uhr.

Vollständige Arbeitsnachweise für Arbeitgeber und Arbeiter beiderlei Geschlechts sowie folgende Dienstleistungen: Säuren der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatbesuchen, Anwesenheit, Arbeitsvermittlung, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse

Gesucht werden:
 Schmeide, Stellmacher, Fein- und Grob- und Weichgerber, Metallformer, Topfer auf Werkstätten, Barbier, Friseur, Metzger, Metzgerinnen und Metzgermeisterinnen.

- Linoleum-Läufer** von 75 Pfg. an pro Meter.
- Linoleum-Teppiche** von 3 25 Mark an p. Stück
- Linoleum** zum Auslegen ganzer Zimmer, 2 Meter breit, von 1 25 Mark an per 1-Meter
- Linoleum-Reste** zu reduzierten Preisen.

Dampf-Bade-Anstalt

Große Schulstr. 4, 1 Tr. 13705

Öffnet v. 8-10 Uhr. Sonntags bis mittags Viererant städtischer Krankenkassen

Verst. Sprechstunden von 3 1/2-4 1/2 Uhr.

Landgraf, Rechtskonsulent
 Fischertrugstraße 27, 2. Civil-, Straf- u. Steuerfachen usw.

Möbl. Zim. f. E., f. 2 P. Hofstr. 2, v. 1 Tr. M. Zim. f. 1 v. 2 P. in 10. K. Poststr. 10, 11 v. Frdl. möbl. Zim. f. 1 v. 2 P. in 10. K. Poststr. 10, 11 v. Frdl. Schlafzelle, Knochenhauermeisterstr. 15, 1

Freundliches Logis sofort zu vermieten Budau, Köthenerstraße 1, 3 Tr. 115

Anst. Logis für zwei junge Herren Sudenburg, Kroatenerweg 3, S. 1. 2 Tr. Frdl. Logis Grünstraße 14a, 2 Treppen

Elise Berken
 geb. Diekmann

so reich mit Blumen schmückten, sowie die das letzte Geleit zum Grabe gaben, sage hiermit meinen herzlichsten Dank.

Adolf Berken nebst Kindern.

Wenn Weber zu seinem Geburtstag ein donnerndes Lebenslied. Kate mal, von wem?

Frau Helenkegger zu ihrem Geburtstag ein dramatisches Hoch.

Unserm Vater G. Lüdemann zu seinem 26. Wiegenfeste ein fromm. Lebenslied.

Uns. Vater Theodor Richter zu seinem heutigen Wiegenfeste die besten Glückwünsche.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5

Technische Abteilung: Rathaus Nr. 2150-2155

Wirtschaftliche Abteilung: 12 Uhr vorm. und 5-6 Uhr nachm. Weiblich 10-11 4-7

Es werden gesucht:

Männliche Abteilung:
 Buchhalter, Schreiner, Schriftsetzer, Zeichner, Arbeiter, Arbeiterinnen und viele Lehrlinge.

Weibliche Abteilung:
 Stellungsuchende Frauen aller Berufs- und Stände nur häusliche und gewerbliche Arbeiten aller Art

Hugo Nehab

Spezial-Geschäft für Gummiwaren, Wachstuch und Linoleum

Magdeburg, **Johannisbergstrasse 2**
 am Alten Markt
 gegenüber den Rathaus-Kolonaden

Hofjäger-Burg.

Sonntag:
Tanz.

Ergebenheit ladet ein **H. Lorenz.**

Freie Gemeinde, Sudenburg.

Sonntag, 21. Januar, abds. 7 Uhr

Familien-Abend Naumanns Lokal.
 Montag, 22. Januar, abends 8 Uhr

Erbaunung durch Herrn Dr. Kramer.
 146

Magdeburg, 18. Januar

Aufgebote: Assistenzarzt im Justiz-Min. Dr. Erich Berger in Halberstadt mit Martha Giese hier Bahnhof. Colmar geb. mit Martha Müller in Dülstedorf. Sergt. im Train-Bat. Nr. 4 Frau Karol Otto Paasche hier mit Anna Louise in Havelberg. Holzschlächter Albert Friedrich Hermann Henzig mit Marie Helmine Auguste Henzig in Burg. Pfl. Otto Meinert mit Emma Denecke in Heisterden Eiden Schramm mit Emma Marie Auguste Schramm Karl Klisch in Magdeburg mit Helene Steyer in Magdeburg. Gesch. Liechungen: Maria, Gesch. Heisterden Eiden mit Helene Denecke. Geburten: Maria, S. des Schmied. Albert Müller, Franz, S. des Arb. Hermann Schmidt, Wally, S. des Arb. Schmidt, Werner, S. des Arb. Schmidt, Helene, S. des Kapellens. Helmer, Gust, S. des Kellers. Otto, S. des Gastw. S. des Fleischh. Gustav, S. des Fleischh. S. des Fischh. S. des Fleischh. S. des Instrumentenm. Louis Teubner.

Todesfälle: Marie, S. des Arb. Karl Fernbach, 9 M. 6 T. Karl, S. des Arb. Wilhelm Heider, 1 M. 6 T. des Kellers. Otto Knopf, 1 T. Reinhold, 2 T. Ferdinand, 2 T. Alfred, 2 T. Marie, 2 T. Marie geb. Hunze, Ehefrau des Fleischh. Karl Gerde, 66 J. 1 M. Totgeburt: Ein Sohn des Schmied. Johann Filzig.

Neuadt, 18. Januar

Aufgebote: Kaufm. Joh. Christian Wilhelm Alfred Dube mit Emilie Maria Goehly.

Gesch. Liechungen: Landrichter Pierre Simon in Landsberg (Walters). Ella Manjing, Frau-Veuerer Hermann Dilling mit Maria Lange.

Geburten: Maria, S. des Fabrikant. Paul Bultsch, Ernst, S. des Formm. meisters Max Wiegand, Helene, S. des Arb. Friedrich Schneidewind, Walter, S. des Arb. Heinrich Koch, Gust, S. des Dreickensel. Franz Binzelberg, Gust, S. des Rangierarb. Gustav Kraupe, Hedwig, S. des Kohlerarb. Franz Wahr, Lucie, S. des Arb. Eduard Wildt.

Todesfälle: Leo, 1 M. 11 T. Johanna, 80 J. 8 M. 22 T. Wally, S. des Arb. August Stürmer, 2 M. 7 T.

Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!

Herren- und Damen-Schuhe, Stiefel, Knöchel, Schnür- und Gummischuhe, Damen- und Herren-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Socken, Pant. Hosiery, Nach- und Vorarbeiten hochleganter Schuhwaren aus den vornehmsten Kontinenten-Kammern.

Am Kreuzstr., Schmidtstr. 11.

Musiklehrlinge.

Brüggemann, Musikmeister

Sudenburg, Schulmeisterstr. 21.

Am 1. April im eig. Hause Langeweg 56.

Ein Schuhmacher-Lehrling unter sonst. Beding. gel. Fr. Wirtz, Helmstedterstr. 69.

Barbierelehrling zu Dieren gesucht.

Cito Ostrombowski, Gommern.

Prima Thüringer

Schlackwurst, Pfund 1.10 Mark, Salamiwurst, 1 Mt., Centner 95 Mk. wirklich schöne, rote, harte Ware.

Leberwurst Pfund 60 Pf.!

Land-Rohwurst Pfund 80-100 Pf.

4 Pfund 3 Mt., Centner 70 Mt.

Sarie Braunschweiger Winter-Schlackwurst, Pfd. 95 Pf., um mit einem Posten zu räumen.

Wilde, zarte, hochfeine Thüringer Schinken ohne Knochen, Pfd. 1.10 Mk. bei 10 Pfund 1.10 Mk.

Gute Frankf. Würste, 5 Paar 1.20 Mt. Große ff. Brühwürste, Paar 10 Pf.

Markworth & Co., Versand.
 Fischlerbrücke 23, Breiteweg 253, Sudenburg, Braunschweigerstr. 11.

Circus-

Theater.

Riesen-Erfolg

des

Riesen-Programms

sowie der

Riesenbraut.

kleine Preise. Kinder die Hälfte.

In Vorbereitung:
Magdeburg wie es baui und fracht.

Freie Gemeinde, Sudenburg.

Sonntag, 21. Januar, abds. 7 Uhr

Familien-Abend Naumanns Lokal.
 Montag, 22. Januar, abends 8 Uhr

Erbaunung durch Herrn Dr. Kramer.
 146

Winter-Überzieher

aus guten, wolle-reichen Stoffen, vorzüglich legend, im Preise von 18-30 Mk.

Winter-Anzüge

in nur modernen, soliden Farb.

Loden-Joppen

in unübertroffen großer Auswahl, in den schönsten Farben und Qualitäten empfehle

G. Gehse

Johannisfahrtstr. 14

Arbeiter-Garderoben-Fabrik

Spezialität: Engl. Leder-Hosen.

Mehrere tüchtige Mechaniker

der selbständig ein Manometer bauen können, werden per sofort oder später bei hohem Wochenlohn oder Accordlohn in dauernde Stellung gesucht. Offerten sub D. V. an die Exped. d. Bl. 149

Suche e. Mädchen, d. d. Weighägen erl. m. v. ertrag. v. Helbig, Agnetenstr. 6, S. r. v.

Beste grüne Bohnen

die 2 Pfund-Dose nur 30 Pfg. empfiehlt

L. W. Lüder

Gr. Markt- u. Stephansbrückenecke.

Gute Brotstelle.

Klein. Grundstück mit gutem Material warengeschäft, gute Lage, ist ganz hübsch zu verkaufen. Im Ueberrahme gebühren ca. 2000 Mt. Offerten unter C. H. 53 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Magdeburg wie es baui und fracht.

Magdeburg wie es baui und fracht.